Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

11.9.1902 (No. 207)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 207. Donnerstag, den 11. September 1902

Rede des Herrn Professor Dr. Braig in Freiburg auf dem Mannheimer Katholikentag.

(Stenographischer Bericht.)

Der katholische Glaube und die freie Forschung.

In den akademischen Hörsälen daheim, und noch gewöhnt, die Sprache zu reden, welche die Stätte des Heiligthums vorschreibt, bin ich heute nicht ohne Sorgen, nicht ohne Bangen. Wird der Mann der Schulweisheit und der Mann der Kanzel das rechte Wort vor der großen Oeffentlichkeit finden, vor den Tausenden, die das gesammte katholische Volk Deutschlands vertreten? Wird der Gelehrte, der mit seinen Schülern nur und mit seinen Büchern vertraut ist, verstanden werden, nicht von dem Einen oder Anderen bloß, sondern von den Angehörigen aller Stände, die jetzt seinen Worten lauschen wollen? „Der katholische Glaube und die wissenschaftliche Forschung", das ist der Gegenstand, über den ich hier zu sprechen habe.

Soll ich nun erzählen, was die katholische Kirche in der Vergangenheit für die Wissenschaften gethan hat in den Jahrhunderten, die sie, die Erzieherin der Völker, die alleinige Inhaberin der Erziehungsmittel gewesen, da sie das Licht der höheren Erkenntniß aus dem Morgenland nach dem Abendlande gebracht, da sie von dem Mittelpunkte Europas, von dem ewigen Rom aus, Wissen und Gesittung in die ganze Welt zu tragen angefangen hat? Soll ich aufzählen, was die katholische Kirche selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen ihrer göttlichen Mission getreu, gegenwärtig für die Wissenschaft leistet im Wettkampf mit eifernden Bildungsmächten, im Gegensatze zu feindlichen Gewalten? Soll ich etwa weissagen, was die katholische Kirche der Zukunft für die Wissenschaften vollbringen, welche Entdeckungen auf dem Boden der Geschichte sie machen, welche Probleme des philosophischen Nachdenkens sie entscheiden wird?

Bekanntes, das in der Geschichte des menschlichen Wissens und in der Geschichte der Kirche Gottes gebucht ist, mag ich nicht wiederholen. Mit Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, die in der Zukunft liegen, will ich nicht spielen. Eine Frage, welche die jüngste Zeit hindurch die Geister in Deutschland und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erregt hat, eine Frage, welche die Gemüther noch bis auf den Augenblick beschäftigt, die ganz bestimmte Frage soll in Behandlung genommen werden.

Unverblümt und verblümt, unmißverständlich, wenn auch hier und da bloß in höflichen Andeutungen hat man uns seit Monaten gesagt: Katholischer Glaube und wissenschaftliche Forschung sind miteinander unverträglich, die Wissenschaft muß voraussetzungslos und frei sein, der Katholik aber ist bei dem wissenschaftlichen Suchen, Untersuchen und Darstellen an die Voraussetzungen seines Glaubens gebunden. Folglich kann, so lautet der Schluß, ein Katholik die reine Wissenschaft weder pflegen noch fördern.

Bei der theoretischen Seite unseres Themas, bei der Frage: Was ist eine wissenschaftliche Voraussetzung und welche Voraussetzungen muß jede Wissenschaft machen? wollen wir nicht lange verweilen. Diese Frage eingehend zu prüfen, ist die Obliegenheit der Arbeitsstunden in den Hörsälen unserer Universitäten. Einem Gedanken nur lassen Sie mich auch hier Ausdruck geben.

Wer die Wissenschaft betreibt, der will die Wahrheit finden. Er setzt voraus — will er nicht den Wahn eines Geisteskranken, das substantiirte Nichts, zum Ausgangspunkte seines Forschens nehmen, dann muß er voraussetzen, daß es eine Wahrheit gibt und daß sie auffindbar ist. (Zustimmung.) Diese Voraussetzung machen wir Katholiken, und sie allein machen wir, wenn wir als Katholiken wissenschaftliche Forschung treiben. (Beifall.) Wir setzen die Welt und die Weltgeschichte voraus, sowie die Normen des vernünftigen Beobachtens und des Nachdenkens über das Beobachtete, den Gegenstand mithin aller Wissenschaften und ihr Werkzeug setzen wir voraus — und diese Voraussetzung, will uns bedünken, theilen mit uns alle, die eines gesunden Sinnes und eines guten Willens sind. (Lebhafter Beifall.)

Die Katholiken machen also für das wissenschaftliche Forschen die Voraussetzung der Vernunft und der Vernünftigkeit. Dabei geben wir nicht bloß zu, sondern wir verlangen es auf das Nachdrücklichste. Soll der Forscher an sein Ziel vordringen, was die Ergründung der Wahrheit ist, nur der Wahrheit und der ganzen Wahrheit, so muß er die Freiheit, die ungeschmälerte, die durch nichts beschränkte Freiheit haben. (Zustimmung.) Es soll und es muß dem Forscher gestattet sein, alle zweckdienlichen Mittel anzuwenden, die Hypothesen, Theorien, Systeme aufzustellen, die sich vor der Logik des Denkens auszuweisen vermögen, alle Wege zu versuchen, alle Meinungen zu erproben, die in das Heiligthum der Wahrheit leiten. (Beifall.)

Allerdings die Freiheit, die Jene meinen, die nicht wissen, was sie meinen sollen, sie haben wir nicht im Sinne. Die Freiheit Jener verstehen wir nicht, die da wähnen: Wie der eitlen Frau die Vielheit ihrer bunten Gewandstücke schmeichelt, so könne man der Wahrheit dienen, durch eine Vielheit der allerbuntesten Behauptungen. Mit einer Freiheit des bloßen Behauptens und des beliebigen Leugnens hat der Katholik, hat die Wissenschaft des Katholiken nichts zu thun, nicht weil solch eine Freiheit, das Wahnbild der Freiheit unkatholisch, sondern weil es unwissenschaftlich, darum ist es unkatholisch. Sigillum veri! (Stürmischer Beifall.)

Die echte Freiheit der echten Wissenschaft aber anerkennen wir als das Palladium alles Geistesadels, aller menschenwürdigen Bildung, alles Fortschrittes, und zwar nicht bloß auf dem Boden der Wissenschaft selber. Nein, wir sind auch durch die Autorität unseres Glaubens angewiesen, die Wissenschaft und ihre Freiheit, diese beiden Begriffe in ihrem vollen Umfange genommen, den höchsten und heiligsten Geistesgütern beizuzählen. Wir erheben Anspruch auf die Freiheit der Wissenschaften nicht bloß im Namen des Wissens, sondern auch in der Kraft des Gewissens. Und können wir anders? Hat denn unser Glaube, der christliche, katholische Glaube seinen Siegeslauf durch die Welt aus dem Dunkel der Katakomben hervor, durch die Legionen der Cäsaren hindurch, über die Throne der römischen Cäsaren hinweg, hat unser Glaube seinen Siegeslauf nicht im Namen der Freiheit angetreten? Hat nicht die Freiheit, die sich weder durch Feuer, noch durch Blut einschüchtern ließ, gewohnt in den Herzen, gethront auf den Lippen heldenmüthiger Männer und Frauen, Jungfrauen und Jünglingen? Die Freiheit, die dem heidnischen Wahne zu sagen gewagt: Es ist nicht wahr! und der heidnischen Zuchtlosigkeit: Es ist nicht erlaubt! Wahrlich, Söhne Freigeborener sind wir und hätten unsere Ahnen auch Sklavenketten getragen! Enkel jener Ahnen rühmen wir uns, welche die Freiheit ihres Bekenntnisses und ihrer Ueberzeugung, welche die Freiheit der Wahrheit und die Wahrheit der Freiheit gegenüber dem Zwange einer öffentlichen Meinung, gegenüber dem Zwange des überkommenen oder des gemachten Vorurtheils, kurz gegenüber den falschen Voraussetzungen mit ihrem Leben sich erstritten haben. (Lebhafter Beifall.) An diese geschichtlichen Thatsachen darf doch wohl erinnert werden, wenn von dem Freiheitsmuthe der Ueberzeugung die Rede ist, und von Ueberzeugung wird man doch wohl reden müssen, wenn über die Wissenschaft und ihre Freiheit verhandelt wird. (Zustimmung.)

Indessen, meine Herren, da sind wir schon von der theoretischen Erörterung ganz abgekommen und auf den Boden der praktischen Beurtheilung getreten, auf den Boden, von dem aus die Unvereinbarkeit des katholischen Glaubens und des wissenschaftlichen Forschens mit der größten Zuversicht behauptet wird. Ehe wir weiter gehen, gestatten Sie mir, meine Herren, eine Bemerkung zu wiederholen, die ein Kirchenfürst gemacht hat bei einem ähnlichen Anlasse, wie der unseres Zusammenseins ist: „Wir sind nicht hier, um die Selbstzufriedenheit und die Selbstgefälligkeit zu nähren, sondern um in der Selbsterkenntniß zu wachsen, die der Anfang aller Weisheit ist." (Langanhaltender Beifall.)

Dem die Auszeichnung geworden, hier vor einer überaus zahlreichen Hörerschaft ernste Worte in hochernster Angelegenheit sprechen zu dürfen, er rechnet es sich zur höchsten Ehre, einer deutschen Hochschule, der theologischen Fakultät einer deutschen Universität anzugehören. Dem Dienst einer heiligen Sache hingegen — das Forschen nach der ewigen Wahrheit ist die heiligste der Menschenmühen! — im Dienste einer heiligen Sache habe ich gelernt, Kritik und Selbstkritik zu üben, eine freiheitliche, freimüthige Sprache zu führen. Sie ist ein wesentliches Mittel der Erkenntniß und Selbsterkenntniß. Und nach außen hin sage ich: Nicht ein Jeder, der einen akademischen Lehrstuhl inne hat, ist auch schon ein Mann der Wissenschaft. (Zustimmung.)

Recht viele Akademiker haben in den Chorus eingestimmt, dessen Schlußvers lautet: „Der gläubige Anhänger des positiven christlichen Bekenntnisses, zumal der gläubige Katholik kann die Wissenschaft nicht pflegen, kann die Wissenschaft nicht fördern, denn gebunden an sein Glaubensbekenntniß, ist er nicht voraussetzungslos, ist er nicht frei und doch muß die rechte Wissenschaftlichkeit bekenntnißlos sein, sie muß leben und athmen in schrankenloser Freiheit."

Ja wohl, sehr viele, die Mehrzahl meiner akademischen und nicht akademischen Genossen hat in den Chorus eingestimmt. Und doch sage ich: Die edle, die vornehme Wissenschaft, die Wissenschaft des Kopernikus und des Galilei, des Newton, des Laplace und des Pasteur, die Wissenschaft, deren Sätze Beweise, deren Worte weltgeschichtliche Daten sind, die freie, die in echtem Sinn voraussetzungslose Wissenschaft, sie hat das Lied gegen uns nicht mitgesungen. Sie, die Wissenschaft der weiten Herzen, der tiefen Seelen, der großen Geister, sie wußte und weiß aber, daß der schon recht alte Sang nach ganz falschen Noten geht. Aus dem Liede gegen uns, aus dem Spottliede auf uns haben wahrlich nicht immer nur wissenschaftliche Argumente geklungen, es haben wissensfeindliche Affekte, die Leidenschaften der Selbstsucht, des Neides, der Abneigung, sogar des Hasses in dem Liede mitgeklungen. (Beifall.)

Nicht minder freimüthig als nach Außen hin sage ich für uns selber: Die Vorwürfe gegen uns, wider unsere Stellung zu den wissenschaftlichen Aufgaben der Gegenwart, wider unsere Auffassung der Wissenschaft überhaupt, sind im Grund zwar falsch und ungerecht, aber wir können doch aus den Umständen, die zu den Vorwürfen Anlaß geboten, wir können aus Mißständen vielleicht, die zu Tage getreten, zu eigenem Nutz und Frommen mancherlei lernen. (Zustimmung.)

Und welches sind denn nun die Hauptanklagen, die gegen uns, die wider unseren Glauben und sein Verhältniß zur Wissenschaft erhoben werden?

Erste Anklage: Ein gläubiger, der Kirche und dem Papste ergebener Katholik kann kein Geschichtsforscher sein. Der katholische Historiker muß stets zuvor bei der Glaubensautorität anfragen, was bei seinen Untersuchungen herauskommen darf. Er muß jedes wissenschaftliche Ergebniß zur Apologie der Religion, zur Vertheidigung der Kirche verwenden und was sich an den oft überaus menschlichen Erscheinungen in der Kirche nicht vertheidigen läßt, von der albernen Legende und der abgeschmackten Erzählung an bis zu dem unleugbaren Aergerniß herab, das Alles darf der katholische Geschichtsschreiber nicht sagen.

Was haben wir darauf zu erwidern? Ich habe nicht im Sinne, für unsere katholischen Historiker hier Lanzen zu brechen. Die Männer, die sich mit ihren Leistungen in die ersten Reihen der Forscher stellen dürfen, wissen für sich selber zu zeugen. Aber einen programmatischen Satz will und darf ich nicht neu aufstellen, sondern nur einen alten wiederholen an dieser Stätte: Mit der Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit, mit dem gutgemeinten Uebereifer einzelner Persönlichkeiten in unseren Kreisen hat der katholische Glaube als solcher nichts zu thun. Damit hat die Institution der katholischen Kirche, die allein unter allen geschichtlichen Gestaltungen des Völkerlebens ihr Dasein — wohlverstanden ihr kraftvolles Dasein — nach Jahrtausenden rechnet, mit den sehr erklärlichen Irrthümern kleiner und oft kleingläubigen Seelen hat unsere katholische Weltanschauung nichts zu schaffen. Es ist die Aufgabe des Geschichtsforschers, und zwar des katholischen Historikers erst recht, überall herauszubringen, wie der Thatbestand der Vergangenheit beschaffen gewesen ist, wie er wirklich ausgesehen hat, nicht wie er etwa nach der Meinung, nach dem Wunsche dieses oder jenes Apologeten, Kanonisten, Dogmatikers, hätte aussehen sollen.

Wir wiederholen hier mit Stolz und Freude ein Wort, das Papst Leo XIII. zu dem seinigen gemacht hat: „Das erste Gesetz der Geschichtsschreibung ist, daß sie nichts Falsches zu sagen und nichts Wahres zu verschweigen sich unterfängt; daß sie in der Darstellung weder von Gunst noch von Mißgunst sich leiten läßt." Also, meine Herren, der Grundsatz reiner Sachlichkeit, strengster, ernstester, heiliger Objektivität, das ist die Voraussetzung, welche der katholische Glaube und, so darf ich hier beifügen, welche das katholische Gewissen dem katholischen Historiker zur Pflicht machen. (Zustimmung.)

Derselbe Grundsatz, beim Suchen nach der Wahrheit einzig und allein die Gesichtspunkte geltend zu machen, die in der Wahrheit und in der Wahrhaftigkeit gelegen sind, derselbe Grundsatz ist für den Katholiken bei dem Betriebe aller anderen Wissenschaften maßgebend. Ich brauche daher nicht die sämmtlichen Zweige des menschlichen Erkennens, die Rechts-, Staats-, Gesellschafts-Kunde, die Ethnologie und Anthropologie, die vergleichende Sprach- und Religions-Wissenschaft durchzunehmen.

Nur zwei Anklagen gegen uns lassen Sie mich noch kurz berühren. Mit Vorliebe wiederholt man den Vorwurf: „Ein gläubiger Katholik kann kein Naturforscher und insbesondere kann er kein Philosoph sein. Denn als Naturforscher muß der Katholik seine Untersuchungen von der hl. Schrift, oder vielmehr von jenen, die sich das alleinige Recht auf Schriftauslegung anmaßen, auf Schritt und Tritt normiren, kontrolliren, kommandiren lassen. Und die Philosophie hat sich für den Katholiken auf die Formeln der Scholastik, auf das Schullatein todter Jahrhunderte zu beschränken. Von einem Erkenntnißfortschritte, dem edelsten der Menschengüter, könne da keine Rede sein."

Was ist dawider zu sagen? Die gehörten Einwände sind veraltet und fadenscheinig. Die ehedem die Astronomie, das Naturerkennen nach falschverstandenen Schriftworten haben meistern wollen, die einen Galilei verurtheilt haben, sie haben geirrt alle miteinander. — Die schlimmsten Gegner eines Kopernikus und Kepler haben nicht katholische Luft geathmet. — Aber die Gegner eines Galilei waren nicht die katholische Kirche; der katholische Glaube hat als solcher mit der beklagenswerthen Geschichte nichts zu

Beerdigung Professor Virchow's.

= **Berlin,** 9. September.

Der prunkvolle Festsaal des Rathhauses ist in einen Saal der Trauer umgewandelt, die Gemälde, welche die Wände schmücken, sind entfernt worden und von den Tribünen wehen schwarze Velarien in den Saal hinein. Auf einer schwarz ausgeschlagenen Estrade auf der Hauptseite des Saales ist der schmucklose Eichensarg aufgebahrt, einige Kränze bedecken ihn und in weitem Umkreise zu seinen Füßen liegt eine Fülle weiterer herrlicher Blumenspenden von wissenschaftlichen Instituten, Behörden und Vereinen gewidmet. Am Kopfende des Sarges hinter der Rednertribüne sieht man zwischen Blattpflanzen ein großes goldenes Kruzifix und dahinter dehnt sich, fast die ganze Breite des Saales einnehmend, ein wahrer Wald von Palmen und Lorbeerbäumen aus, aus dem ein Bild Rudolf Virchow's und das fast 200 Jahre alte Banner der Stadt Berlin hervorschauen. Sechs große florumhüllte Kandelaber stehen zu Seiten des Sarges und mischen ihr flackerndes Kerzenlicht mit dem Sonnenschein, der von draußen durch die Fenster strebt.

Allmälig füllt sich der Saal mit den für die Trauerfeier angemeldeten und eingeladenen Gästen. Es ist eine illustre Versammlung glanz- und klangvoller Namen aus dem höheren Beamtenthum, aus dem Reiche der Wissenschaft und aus den Kreisen des Bürgerthums. Der Reichskanzler ist durch den Chef der Reichskanzlei, Geheimrath Conrad vertreten, das Auswärtige Amt durch den Staatssekretär von Richthofen, das Staatsministerium hat von Rheinbaben und Studt entsandt, und mit ihrem Chef sind aus dem Kultusministerium, dem ja der Verstorbene besonders nahe gestanden, der Unterstaatssekretär und eine Reihe Direktoren und vortragende Räthe erschienen. Die Universität ist durch Männer wie Mommsen, Harnack und Bergmann vertreten und zu diesen gesellen sich eine große Zahl Gelehrter und Politiker aus dem In- und Auslande. Magistrat und Stadtverordnete, unter diesen auch der Socialdemokrat Singer, sind in ihrer Amtstracht fast vollzählig erschienen und nehmen in der Nähe des Sarges Platz. Kurz vor 11 Uhr erscheint unter der Führung des Oberbürgermeisters, während die Versammlung sich erhebt, die Familie des Verstorbenen.

Dann nimmt die Feier ihren Anfang mit einem Gesange des Domchors: „Das Leben welkt wie Gras, wie Blumen . . ."; darauf besteigt der Prediger Dr. Kirmß die Rednertribüne, um in längerer Rede den Verstorbenen zu feiern. Er feiert ihn als einen König der Wissenschaft, als einen Reformator der Medizin, als ein Licht, das geleuchtet und erwärmt, als einen Mann, der seine Wissenschaft in den Dienst des gemeinen Wohles gestellt, als einen Mann von selbstlosem Bürgersinn, als den Politiker, der von der Liebe des Volkes getragen und als den treuliebenden Gatten und Familienvater — in jeder Beziehung als ein Vorbild, der von der irdischen nun zu der ewigen Unsterblichkeit eingeht, zu dem Vater der Geister, zu dem Urquell des Lichtes und der Wahrheit. Deine Werke folgen Dir nach, Deine Lehren werden leuchten, wie der Sonne Glanz.

Ein neuer kurzer Gesang des Domchors, dann betritt Professor Waldeyer die Rednertribüne, um in kurzen Worten und in Anknüpfung an die Feier seines 80. Geburtstages im preußischen Abgeordnetenhause die Bedeutung Virchow's für die medizinische Wissenschaft zu schildern und im Namen von Universität und Akademie der Wissenschaften seinen Kranz niederzulegen. Er nennt es die herrlichste Erinnerung seines Lebens, daß es ihm vergönnt war, mit dem Verstorbenen in wissenschaftlichem und freundschaftlichem Verkehr zu stehen, eine Erinnerung, die erst dann verblassen werde, wenn man auch ihn einst auf die Stätte der Todten hinaustragen werde.

Dem Abgeordneten Träger fiel die Aufgabe zu, den Politiker und Volksfreund zu feiern, der mit Virchow dahingegangen. Er war, so sagte der Redner, ein ganzer Mann, der nicht nur die gesammte Bildung und Kultur seines Zeitalters umspannte, der über den Einzelheiten nie den Zusammenhang mit dem Allgemeinen aus dem Auge verlor, sondern der auch in die Oeffentlichkeit hinaustrat, um überall Erkenntniß und Wahrheit zu verbreiten, dem die Wissenschaft nicht Selbstzweck war, sondern der auch sonst als Bürger seine Schuldigkeit gethan hat, weil für das Volk nicht nur das Beste, sondern auch das Beste gerade gut genug ist. Mit dem Herzen hat er die Sache des Volkes verfochten, allezeit ein treuer Anhänger der Fortschrittspartei, dem bis zum Tode nachzustreben wir geloben.

Als letzter Redner sprach Oberbürgermeister Kirschner.

Wieder setzte der Domchor mit Gesang ein und damit war die erhebende Feier beendet. Langsam leerte sich der Saal. Magistratsbeamte hoben den Sarg und trugen ihn durch ein Spalier von Blumen, Palmen und Lorbeerbäumen die Freitreppe hinab zu dem draußen harrenden vierspännigen Leichenwagen. Unter ernsten Musikklängen setzte sich der Zug in Bewegung. Mitglieder politischer und anderer Vereine mit ihren Fahnen eröffneten ihn. Dann folgte der Leichenwagen, dem ein Magistratsbeamter mit dem Ordenskissen voranschritt. Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher mit den übrigen Vertretern der städtischen Behörden schlossen sich an. Es folgten die übrigen Theilnehmer der Trauerversammlung und dann begann, an der Spitze die Familienangehörigen, die endlose Reihe der Trauerwagen, denen sich auch die studentischen Vereine mit ihren Bannern einreihten. Auf zwei besonderen Wagen wurde die Last der Kränze zum Matthäikirchhof befördert, wo nun Virchow seinen letzten Schlaf in der Nachbarschaft vieler anderer großer Männer der Wissenschaft schläft

---

Kirchliche Nachrichten.

= **Rom.** Seit einigen Tagen hat sich in dem päpstlichen Pilgerhospiz von Santa Maria für die Dauer eines Monats das Generalsekretariat der französischen Pilgerzüge unter der Leitung des Chevaliers Harmel einquartiert. Von diesem werden die fünf im Laufe des September in Rom eintreffenden Jubiläumspilgerzüge geleitet. Der erste Zug ist bereits am 4. d. von Paris eingetroffen. Am 11. d. folgt einer von Lyon, am 12. ein anderer von Paris, am 21. einer von Toulouse und am 23. d. ein solcher von Bordeaux. Die Zahl der Pilger jedes einzelnen Zuges schwankt zwischen 400 und 1000. Neben diesen französischen Pilgerzügen werden im Laufe dieses Monats noch zehn italienische erwartet, zwei aus Oesterreich-Ungarn und einer aus Spanien. Ein Dekret des Kardinalvikars verfügt, daß die Oberleitung der gesammten Pilgerzüge in den Händen der Pilgerkommission des Circolo di San Pietro bleiben müsse und alle Subkomitees sich mit dieser in Verbindung zu setzen haben.

= **Freiburg** (Baden). Geistlicher Rath Weiß in Ebersweier, einer der verdienstvollsten Geistlichen der Erzdiözese, ist am 9. September nach längerer Krankheit im Frieden des Herrn aus dem Leben geschieden. Der Verewigte schaute auf eine Lebenszeit von über 76 Jahren zurück und feierte im August vorigen Jahres sein 50-jähr. Priesterjubiläum. Die Nachricht von dem Heimgang des ehrwürdigen Priestergreises wird weit über die Kreise seiner hochw. Amtsbrüder hinaus schmerzliche Theilnahme erwecken. (S. a. Todesanzeige im Inseratentheil.)

Dr. **Von Ottersweier** meldet sich ein Klosterliebhaber; er schreibt uns: Das gestrige Fest Mariä Geburt führte so viele Wallfahrer nach Maria Linden, daß man unwillkürlich sich sagen mußte: Wenn der leibhaftige Kapuziner, dessen blinde Gegner der Freiburger Pfarrherr Hansjakob so trefflich schildert, wirklich kommt, so ist Maria Linden zu einer klösterlichen Niederlassung wie geschaffen. Es wird tagtäglich von Fremden das ganze Jahr hindurch besucht; es ist an der Hauptbahn mitten im Land und in ganz katholischer Gegend gelegen.

= **Posen.** Der Prinz Ludwig von Bayern hat während der Kaisertage in Posen auch dem Erzbischof Dr. v. Stablewski einen Besuch abgestattet.

schaffen. Der katholische Glaube redet von dem Herrn des Weltalls, von seinem Wesen, seinen Rathschlüssen und davon, wie der Mensch das Gottesbild und Gotteskind, zu seinem Ausgange zurückkehren soll. Die Welt selbst aber, den ganzen ungeheuren Weltmechanismus mit allen seinen Theilen überläßt der katholische Glaube dem Nachdenken des Astronomen, des Naturforschers ungehindert, frei voraussetzungslos.

Und der Fortschritt des menschlichen Wissens, den hauptsächlich der Philosoph zu werthen und zu lenken hat? Wenn dem Katholiken die Philosophie des „englischen Lehrers", des hl. Thomas von Aquin empfohlen ist, dann heißt das nicht: Studirt nur und ausschließlich die thomistische Philosophie. Es heißt vielmehr: Studirt Philosophie wie Thomas von Aquin gethan, und er hat studirt wie Augustinus, wie Aristoteles, wie Plato. Das ist: Studire mit dem Ernste, den keine Mühe lähmt, mit dem Eifer, den keine Schwierigkeit schreckt, mit der Denkstrenge, die auf jeden Wahn hinweist, die jeden Widerspruch aufweist und jeden Widersinn abweist. So allein — das ist eine Voraussetzung des katholischen Philosophen — nur durch gewissenhafte Logik, nimmermehr durch wortreiche Phantastik wird die Philosophie den Fortschritt der menschlichen Erkenntniß zu dirigiren vermögen. (Beifall.)

Es ist ein altes, treffliches Wort: Wissen ist Macht! Es gilt für uns Katholiken, nicht bloß auf die geistigen Errungenschaften unserer Ahnen zurückzuverweisen und sie anzupreisen. Unsere Münster, unsere Dome, jene wunderbaren Werke, an die die höchste Kunst und die höchste Wissenschaft verklungener Jahrhunderte einmüthig die Hände angelegt haben, sie müssen wir nicht bloß erhalten, sie dürfen wir nicht bloß anstaunen, ihrer dürfen wir uns nicht bloß rühmen. Verstehen müssen wir die Meisterschöpfungen und beweisen müssen wir, daß wir nicht unwürdige Enkel großer Ahnen sind. Und hätten wir in der Physik, Chemie, Astronomie — ich will nicht weiter exemplifiziren — jeweils nur zwanzig Gelehrte, die ebensoviel, nein, die mehr wüßten als die Gelehrten anderer Farbe in den gleichen Fächern: Dann könnte man auf die Dauer nicht anders, dann müßte man für die akademischen Lehrstühle die sogenannte katholische Wissenschaft berücksichtigen. (Bravo!) Denn Wissen ist Macht und das größere Wissen ist die größere Macht. (Beifall.) Und man wird uns berücksichtigen, wenn wir das bessere Angebot machen können. (Zustimmung.)

Ein nichtkatholischer Staatsmann in führender Stellung hat einst einem Katholiken gesagt, der, für eine höhere Aufgabe vorgeschlagen, auf seine katholische Ueberzeugung hinwies: Wenn wir einen Katholiken in ein wichtiges Amt berufen, dann muß er ein echter Katholik sein; mit einem Manne, der seine wichtigste Pflicht nicht kennt oder nicht ausübt, mit einem Manne, der seinem Gott nicht geben will, was Gott gehört, ist dem Könige schlecht gedient. (Bravo!)

Meine Herren! Sagen wir es einander, sagen wir es daheim wieder, sagen wir es überall in den Gauen unseres Vaterlandes, daß es klingt von den Alpen bis zum Belt, von dem blauen Vogesenwall bis an den Weichselstrand: Zu Mannheim auf dem Katholikentage des Jahres 1902 hat man sich nicht gescheut, die Worte „Gott und Wahrheit, Gott und Freiheit" an einem Athemzuge zu nennen, als ein Gelöbniß, als ein heiliges Gelöbniß von Männern, die wissen, was sie wollen, Söhne des katholischen Glaubens und Schüler jeder echten Erkenntniß. (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 8. Sept.

⊡ **Der Kaiser und der Fall Löhning.** Einige Worte in der Rede, mit der der Kaiser in Posen im Landständehaus auf die Ansprache des Landmarschalls antwortete, schienen im innern Zusammenhange mit dem Falle Löhning zu stehen. Sie klangen so, als billige der Kaiser das Verfahren gegen den Provinzialsteuerdirektor und als nehme er nun Anlaß, Herrn Löhning als warnendes und abschreckendes Beispiel für die Beamten hinzustellen. Die Deutung scheint ganz richtig gewesen zu sein; wenigstens wird dies in einigen Blättern versichert, deren offiziöse Beziehungen bekannt sind. Der „Berliner Lokalanzeiger" hatte sich aus Posen telegraphiren lassen, daß der Kaiser in mehreren Aeußerungen den Provinzialsteuerdirektor Löhning als reif zum Uebertritte in den Ruhestand bezeichnet habe; nur sei man bei der Sache ungeschickt zu Werke gegangen, und namentlich das Wort von der Feldwebelstochter sei bedauerlich. Dazu bemerkt die „Köln. Ztg." in einer augenscheinlich beeinflußten Notiz: Man habe Grund zu der Annahme, daß der Kaiser im Falle Löhning auf einem Standpunkte stehe, der diesen Angaben entspreche." Im Gegensatze dazu ist es doch aber Thatsache, daß der Posener Oberpräsident von Bitter Herrn Löhning ausdrücklich gesagt hat, nicht seine Haltung zur Polenfrage „breche ihm das Genick", sondern seine Heirath — also eben die „Feldwebelstochter". Man muß also nach wie vor annehmen, daß die verantwortlichen Regierungsstellen in ihren Berichten nachträglich die ganze Sache auf den Kopf gestellt haben, um sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Danach würde der Kaiser also falsche, oder doch entstellte Berichte darüber erhalten haben. Es muß doch endlich gesagt werden, wer hier die Schuld trägt. Je länger man darüber schweigt, desto unerquicklicher wird die ganze Sache für die preußische Staatsregierung.

▲ **Zeitgemäße Verordnung.** Der neue preußische Verkehrsminister, General Budde, hat seit seinem Amtsantritte bereits eine stattliche Reihe von Verordnungen erlassen, im Unterschiede von seinem Amtsvorgänger Thielen, unter dem der ganze ministerielle Apparat recht bedenklich eingerostet zu sein schien. Ein Theil dieser neuen Verordnungen zeugt von einer wohlthuenden Rücksichtnahme auf das reisende Publikum, und so auch eine weitere, soeben ergangene Verfügung des Ministers. Darnach sollen innerhalb des Gebietes der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft die Eisenbahndirektionen die Bahnhofwirthe veranlassen, zur Erfrischung der Reisenden und der Bahnbediensteten auch frisches Obst in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen feil zu halten. Sehr viele Reisende wollen ja, namentlich während der warmen Jahreszeit, den Genuß von alkoholhaltigen Getränken und auch Bier vermeiden.

— Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Kabinettsordre betreffend die Abänderung der Verordnung über Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere, wonach die den Ehrengerichten unterworfenen Sanitätsoffiziere der Armee, Marine und Schutztruppen in einem ehrengerichtlichen Verfahren gegen Offiziere nicht zu vereidigen sind, sondern die Richtigkeit ihrer Aussagen auf Ehre und Pflicht zu versichern haben.

— Der „Berliner Korrespondent" meldet: Nach der Verfügung des Finanzministers waren Zweifel entstanden, ob das 1896 im veterinärpolizeilichen Interesse erlassene Verbot der Einfuhr von frischem Schweinefleisch u. s. w. aus Rußland auch auf die Durchfuhr sich erstreckte oder nicht. Da als Grundsatz anzuerkennen sei, daß alle veterinärpolizeilichen Erlasse in den Einfuhrverboten auch auf die Durchfuhr anzuwenden sind, ließ der Finanzminister die Zollstellen mit einer Anweisung versehen, daß das Schweinefleisch aus Rußland nach jenem Verbote auch von der Durchfuhr als ausgeschlossen zu erachten ist.

Potsdam, 9. Sept. Der Kaiser und der Kronprinz haben sich heute früh nach Sonnenburg zu den Manövern begeben.

Hamburg, 9. Sept. Laut einer beim hiesigen haitianischen Konsulate eingegangenen Benachrichtigung des haitianischen Gesandten in Berlin dekretirte die provisorische Regierung in Folge der Unruhen auf Haiti die Schließung der Häfen Gonaives, Saint Marc und Port de Paix für fremde Schiffe.

** **Straßburg**, 9. Sept. Auch in den Reichslanden scheinen die Socialdemokraten schon jetzt, fast ein volles Jahr vor der Wahl, in den einzelnen Reichstagswahlkreisen ihre Kandidaten aufzustellen. So sei für den Bezirk Gebweiler bereits ein Kandidat gefunden in der Person eines Milchhändlers, der Mitglied des Gebweiler Gemeinderathes sei. Im Jahre 1893 war ein gewisser Hoffmann Kandidat, auf den sich ein Viertel der abgegebenen Stimmen — 2453 — vereinigte, obwohl die Socialdemokratie in diesem Bezirke zum ersten Male in den Wahlkampf eingetreten war. Das letzte Mal erzielte sie sogar ein Drittel — 3003 von 9108 abgegebenen Stimmen. Seit dem Jahre 1874, also von Anfang an, hat Herr Guerber diesen Bezirk vertreten. Dreimal wurde ihm ein „Autonomist" gegenübergestellt, der 1874 bei sehr starker Wahlbetheiligung 15 Prozent und im Jahre 1878 bei gleichfalls starker Wahlbetheiligung sogar 27 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. In zwei späteren Wahlen wurde unter anderem Schild versucht, Herrn Guerber entgegenzutreten: das eine Mal mit einer anderen „Elsässer"-Kandidatur, das andere Mal mit einer nationalliberalen. Der Erfolg war beide Male sehr klein. Was nun an Oppositions-Elementen gegen die Kandidatur Guerber vorhanden war, das hat sich zum größten Theile an die Kandidatur angeschlossen, die von socialdemokratischer Seite aufgestellt war. Das erklärt theilweise deren großen Erfolg. Diesem Umstande trägt man auf socialdemokratischer Seite auch Rechnung, soweit man es vermag.

Ausland.

Wien, 9. Sept. Ueber einen Zwischenfall bei der Eröffnung des neuen russischen Konsulats in Mitrowitza wurde aus Konstantinopel vom 7. September gemeldet: Der neu ernannte russische Konsul Stscherbina sandte von Scutari an seinen neuen Bestimmungsort seine Dienerschaft voraus. Albanesen, welche gegen die Neueinrichtung des russischen Konsulats protestirten, bedrohten die Dienerschaft, die, von den Lokalbehörden beschützt, zwei Tage in einer Kaserne wohnte und sodann mit militärischer Bedeckung nach Ueskueb gesandt wurde. Die Pforte verweigert vor der Hand das Exequator mit dem Hinweis darauf, daß es in Mitrowitza kein anderes Konsulat gebe, dürfte aber dem Verlangen Rußlands nachgeben. Rußland hat die Weigerung der Pforte bezüglich der Durchfahrt von vier nicht armirten Torpedobooten durch die Meerenge beantwortet, die Einwände der Pforte verworfen und besteht auf der Durchfahrt. Die Gerüchte, Rußland verlange Kohlenstationen im Schwarzen Meere und im Marmarameere sowie gewisse Konzessionen für Jerusalem, haben bisher noch keine amtliche Bestätigung gefunden.

Paris, 8. Sept. Der hiesige „New-York Herald" veröffentlicht eine Unterredung mit dem bisherigen französischen Botschafter in Petersburg Marquis Lannes de Montebello, worin dieser sagte: Ich habe nicht um meine Entlassung nachgesucht. Die Regierung hat mich zwar aufgefordert, meine Entlassung zu geben, aber ich erklärte, daß ich dies nicht thun könnte, weil ich gewissen Persönlichkeiten versprochen hätte, hier zu bleiben. Man hat mich einfach vor die Thür gesetzt, nach zwölfjähriger Arbeit im Dienste meines Landes und der französisch-russischen Allianz.

Paris, 9. Sept. Wie „Echo de Paris mittheilt, wird der im Prozeß vor dem Kriegsgericht in Nantes als Zeuge vernommene General Frater wahrscheinlich versetzt werden, da der Kriegsminister der Ansicht sei, daß hauptsächlich seine Aussage und Haltung vor dem Kriegsgericht zur Freisprechung des Oberstleutnants Rémy beigetragen habe. Ferner werde das Reglement in dem Sinne geändert, daß die Militärbehörden genöthigt seien, der ersten Requisition der Civilbehörde sofort zu entsprechen.

Petersburg, 8. Sept. Heute erschien ein Bulletin über den Gesundheitszustand der Kaiserin Alexandra, welches folgenden Wortlaut hat: Im Gesundheitszustand der Kaiserin Alexandra Theodorowna erfolgten während der verflossenen Woche keinerlei Komplikationen. Nachdem die Kaiserin den gedachten Zeitraum bei vollkommen normaler Temperatur und normalem Puls, sowie bei gutem Gesammtzustand verbracht hat, befindet sie sich gegenwärtig auf dem Wege vollkommener Genesung. Weitere Bulletins werden nicht ausgegeben. (In der Presse waren in letzter Zeit über eine Fehlgeburt der russischen Kaiserin die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf, die aber von amtlicher Seite keinerlei Bestätigung erhalten haben; aus diesem Grunde haben wir auch bisher keine Notiz davon genommen. D. R.)

Neapel, 9. Sept. Vincenzo Guerriero, der am 25. Mai zwei Steine gegen den königlichen Sonderzug warf, ist heute zu 6 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus und 800 Lire Geldstrafe verurtheilt worden.

Barcelona, 8. Sept. Gestern kam es hier zu Ruhestörungen, die man anarchistischen Umtrieben aus Anlaß des Jahrestages der Ermordung Mac Kinleys zuschreibt. 7 Personen wurden verwundet; 6 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Washington, 9. Sept. Der Staatsschatz beträgt gegenwärtig 573 936 194 Dollars Gold und ist der größte Goldbestand, der jemals vorhanden war, und wenn man von dem Bestand des russischen Staatsschatzes vor 8 Jahren absieht, der größte Goldvorrath, den jemals seit Menschengedenken ein Land im Staatsschatz hatte. Der Bestand mehrt sich täglich um 2—300 000 Dollars, und für die nächste Zeit ist eine Abnahme nicht zu erwarten.

New-York, 8. Sept. Präsident Roosevelt verließ am 5. die Austernbai und reiste nach den Südstaaten. In einer in Wheeler (Virginien) gehaltenen Rede sagte er, er könne die Trusts nicht vernichten und diese industrielle Richtung nicht beenden, aber er könne seinen Einfluß auf sie ausüben und sie so lenken, daß sie keinen Schaden anrichten. Man müsse fortschreiten auf dem Wege der Evolution, nicht der Revolution.

Baden.

+ **Karlsruhe**, 10. Sept. Zu der bekannten Aeußerung des Abg. Schaedler auf der Mannheimer Katholikenversammlung, der moderne Staat habe für die Arbeiter nur „Kanonen und Steuerzettel", veröffentlicht die „Köln. Volksztg." eine Zuschrift des Abg. Schaedler selbst. Die Zuschrift lautet:

„In Anlage beehre ich mich, Ihnen den Wortlaut der inkriminirten Stelle aus meiner Mannheimer Rede, und zwar nach dem unkorrigirten Stenogramm, mitzutheilen: „Mit vollem Recht darf ich die Frage aufwerfen: Männer, Arbeiter, wo findet ihr wirkliche Hilfe? Vielleicht bei dem modernen Staate? Der hat Kanonen und Steuerzettel (Heiterkeit), und lange genug hat es gedauert und großer Anstrengungen hat es bedurft, genug gekostet, bis dieser Staat sich darauf besonnen hat, daß er auch für das Wohl derjenigen, die ihm angehören, wenigstens in etwas zu sorgen habe. (Sehr richtig)."

In unserm Blatt wurde jene Wendung von den Kanonen und Steuerzetteln alsbald als eine rhetorische Entgleisung bezeichnet. Jedermann wird indeß nunmehr zugeben, daß der ganze Wortlaut jener Sache ein ganz anderes Gesicht giebt und einfach eine Wahrheit enthält; mag man auch noch streiten, ob die Wahl der Worte eine glückliche war. Wäre sofort die Aeußerung des Abg. Schaedler vollständig mitgetheilt worden, dann wäre nicht unnöthigerweise soviel Tinte geflossen.

● **Karlsruhe**, 10. Sept. Zu den niedrigsten Pamphleten gegen die Kirche, welche uns je zu Gesicht gekommen sind, gehört das neue Machwerk Böhtlingk's „Auf der Fahrt nach Canossa". Der Professor an der Karlsruher Hochschule, Bildner der akademischen Jugend, hat sich hier, was Wissenschaftlichkeit und Bildung anbelangt, vollauf gerichtet! Ein solch' jämmerliches Zeug hätten wir aus der Feder selbst eines Böhtlingk bis zur Lektüre nicht für menschenmöglich gehalten. Wir haben kürzlich einen guten Freund Böhtlingks gesprochen, welcher erklärte: „unser Böhtlingk wird uns anfangs unheimlich." Es wimmelt nur so von „Pfaffenbrut", „Urkundenfälschungen des päpstlichen Stuhles", „Pfaffenkönige von Papstes Gnaden", „die jesuitische Ungeziefer", „Tartüffe", „die Feiertags-Faulenzerwirthschaft" 2c. Nur eine kleine Probe der Wissenschaftlichkeit Böhtlingk's, eines der 124 „vornehmen und gelehrten" Herren, möge angeführt werden. Der Karlsruher Professor, der von dem „Heimathland" Baden die Klostergefahr abgewendet wissen will, spricht S. 40 von **St. Peter in Freiburg.** Herr Böhtlingk möge doch den ersten besten Schulbuben der hiesigen Markgrafenschule nach St. Peter fragen, und der wird ihm antworten, daß St. Peter ein Ort auf dem Schwarzwald ist!! Und wie steht's mit seinen historischen Ausführungen? Wir könnten unter der Rubrik „Heiteres" einige Proben Böhtlingk'scher Polemik bringen. Was sagt das Großh. Ministerium zum Böhtlingk'schen Auftreten? Die Broschüre läßt ungefähr ahnen, was ihm Kolleg im Polytechnikum Alles „geleistet" werden mag. Armer Böhtlingk, Du dauerst mich!

** **Karlsruhe**, 9. Sept. In Nr. 204 des „Bad. Beob." haben wir gegenüber einer von der „Konst. Ztg." übernommenen falschen Darstellung die Stellungnahme des Centrums und speziell des Abg. Windthorst zum Alters- und Invalidengesetz von 1889 klargestellt. Wir wollten uns zuerst damit begnügen, mit wenigen Worten zu erklären, gegen was die Opposition des Centrums sich damals gerichtet hat. Das hätte mit zwei Sätzen geschehen können und hätte keinen Zeitaufwand gekostet. Wir glaubten indessen gleich das aktenmäßige Beweismaterial vorlegen zu sollen in der Erwartung, die Gegnerschaft würde angesichts desselben der Wahrheit die Ehre geben.

Wie begründet diese Erwartung war, hat sich die „Konst. Ztg." beeilt, in ihrer Art zu zeigen. Sie schreibt in Nr. 250:

„Im „Bad. Beob." sucht Pfarrer Wacker die von uns vermerkte Thatsache, daß Windthorst mit dem Gros des Centrums 1889 das Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung ablehnte, nach Kräften abzuschwächen. Er betont, der Widerstand des Centrums habe nicht der Altersversicherung, sondern nur dem Reichszuschuß für sie gegolten. Allerdings stellte Windthorst die Sache damals so dar; aber das Centrum, das jetzt — vor Allem zum Zweck des Wählerfanges — eine Wittwen- und Waisenversorgung für die Arbeiter mit sehr bedeutendem Reichszuschuß beantragte, durfte vor 13 Jahren nicht wegen eines mäßigen Reichszuschusses unseren Arbeitern die mächtige Wohlthat der Alters- und Invalidenversicherung versagen. Statt es zu begrüßen, daß der Staat im Bewußtsein seiner socialen Aufgaben ein Opfer bringen wollte für die Armen und Aermsten, mäkelte Windthorst mit kleinlichen und übertriebenen Bedenken an der Regierungsvorlage herum — wahrscheinlich mißgönnte er dem Staat, ganz wie Dombedeut Dr. Schädler auf dem Mannheimer Katholikentag, den Dank der Arbeiter. Nun die Alters- und Invalidenversicherung ist

---

Er weilte ziemlich lange im Erzbischöflichen Palais und besuchte alsdann in Begleitung des Bischofs Dr. Likowski den Dom. Der Prinz besuchte auch die altehrwürdige Pfarrkirche. Er wurde am Eingang von der Geistlichkeit mit dem Prälaten Stychel an der Spitze begrüßt, verrichtete vor dem Allerheiligsten seine Andacht und besichtigte alsdann die äußerst interessante Kirche in allen ihren Theilen, so die vielen Kapellen, die Sakristei, die Schatzkammer u. s. w. Ein besonderes Interesse bekundete der Prinz für die zahlreichen historischen Alterthümer. Der Besuch des Prinzen nahm über eine Stunde in Anspruch.

= **Vom Chiemsee.** Das reizende Eiland im Chiemsee, die Frauen-Insel, sah am 29. August im altehrwürdigen Kloster eine erhebende Feier. Freifräulein Amalie von Tänzl aus Dittelsdorf empfing aus den Händen des Erzbischofs Dr. Franz Josef v. Stein das Ordenskleid des hl. Benedikt. Die Dampfboote und eine große Anzahl Kähne brachten die Gläubigen auf die Insel und kaum vermochte das altehrwürdige Münster die frommen Beter zu fassen. Zur ergreifenden Feier waren auch die Herzogin Adelgunde v. Modena, Prinzessin Arnulph und Prinzessin Klara erschienen. Das „Veni creator spiritus" leitete die erhebende Ceremonie ein. Unter ergreifenden Gebeten und Gesängen vollzog sich die Abnahme des Haares die Uebergabe des Ordenskleides, des ledernen Gürtels, des Skapulieres und Schleiers. In entsprechender Anrede beglückwünschte der hohe Kirchenfürst die Braut Christi zu ihrem heroischen Entschlusse, und in feierlicher Prozession trat die nunmehrige Schwester Agatha in die Klausur ein, um unter der mütterlichen Liebe und Fürsorge der Frau Aebtissin in klösterlicher Abgeschiedenheit dem Herrn zu dienen. Der feierliche, oberhirtliche Segen endete die ergreifende Feier, die auf jeden Theilnehmer, selbst auf Andersgläubige nicht ohne tiefen Eindruck blieb.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. Sept.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Zur Geburtstagsfeier unseres Großherzogs wurde gestern bei festlich erleuchtetem Hause Mozart's hier oft gegebene „Zauberflöte" aufgeführt. Die sehr gut besuchte Vorstellung wurde wie üblich durch das Orchester mit der Fürstenhymne eröffnet. Das Hauptinteresse des Abends absorbirte selbstverständlich Fräulein Lina Ruf von hier, welche als Gast die „Pamina" sang. Die erst am Anfang einer künstlerischen, aber voraussichtlich sehr ehrenvollen Laufbahn stehende junge Dame löste ihre Aufgabe mit großem Geschicke. Die Parthie der „Pamina" ist keineswegs so leicht, wie es vielleicht den Anschein hat. Mozart will gute Schule, schöne Stimme, Innigkeit und Mitempfinden. Diese Eigenschaften brachte Fräulein Ruf mit, wenn auch noch nicht Alles, so z. B. das Dialogsprechen nicht tadellos war und letzteres mit edlerem Ausdrucke, in den Gedanken bezw. einzelnen Sätzen hätte besser auseinandergehalten und betont werden müssen, so überstrahlte doch das Talent die ganze Leistung mit dem Glanze der Echtheit. Ihre schöne, weiche, biegsame Stimme, die leichte mühelose Höhe, das schöne Ebenmaß des Stimmregisters, gehoben durch treffliche Schule, verliehen ihrer Darbietung etwas ungemein Sympathisches. Ihre Erscheinung war eine vortheilhafte und eine gewisse Befangenheit und Einfachheit der Darstellung standen dieser „Pamina" besser an, als zuviel Routine und Augenverdrehen, wie es sonst unsere Paminen zu thun belieben. Frl. Ruf wäre eine Kraft, die unsere Hofbühne sich für alle Fälle sichern und für sich heranziehen sollte!

Die übrige Besetzung ist zur Genüge bekannt; nur Frl. Angerer war neu als „Königin der Nacht", die sie sehr schön sang, besonders in Bezug auf Grazie des Ausdruckes und der Koloraturtechnik. Frau Tomschik vom Hoftheater in Wiesbaden war so liebenswürdig, als „zweite Dame der Königin" hier auszuhelfen; sie wird uns, wenn nicht Alles trügt, noch oft hier fehlen. Frl. Warmersperger sang einen von den drei Knaben (Genien) und sah sehr nett aus.

Wie lächerlich die Menagerie Sarastro's bei dem Flötenspiel Tamino's wirkt, wie sehr sie den Eindruck der herrlichen Musik schwächt, davon konnte sich die Regie gestern wieder sattsam überzeugen; man lasse doch diese Albernheit weg, wenn sie auch im Schikaneder'schen Texte steht.

* * *

= **Balneologische Kurse in Baden-Baden.** Mit Ermächtigung des Großherzoglichen Badischen Ministeriums des Innern hat die Großherzogliche Badanstalten-Kommission zu Baden-Baden beschlossen, auch in diesem Jahre theoretisch-praktische Kurse der physikalisch-diätetischen Heilmethoden und der Balneotherapie für Aerzte und Studirende der Medizin einzurichten. Diese Kurse finden in den mustergiltigen Großherzoglichen Badanstalten zu Baden-Baden statt und ist der Inhalt derselben den praktischen Bedürfnissen der Aerzte angepaßt. Folgende Herren sind mit der Abhaltung der Vorträge und praktischen Uebungen betraut: Geheimrath Professor Dr. Bäumler-Freiburg: Die Balneotherapie in ihrem Verhältniß zur Gesammtmedizin. Medizinalrath Dr. Frey: Hydrotherapie, ihre Methodik und praktische Einführung in ihre Anwendungsformen. Dr. Gilbert: Diätetik in der Balneotherapie und diätetischen Heilmethoden. Dr. Heiligenthal: Die physikalische Therapie der funktionellen Neurosen. Medizinalrath Dr. Neumann: Die Thermotherapie mit Demonstrationen im Großh. Landesbad. Hofrath Dr. Obkircher: 1. Die Thermen, ihre Anwendungsweise und Indikation. 2. Die Massage und Heilgymnastik und ihre Stellung in der Therapie. 3. Inhalationstherapie mit Demonstration. 4. Demonstration der Großh. Badanstalten. Dr. Rößler: Chemie der Mineralquellen mit besonderer Berücksichtigung der Quellprodukte und der medizinischen Deutung der Quellen-Analysen. Hofrath Professor Dr. Steinmann-Freiburg: Die geologischen Beziehungen der Thermen. Der Beginn der auf acht Tage berechneten Kurse ist auf den 13. Oktober gelegt. Die Anmeldungen zur Theilnahme haben spätestens bis zum 10. Oktober zu erfolgen unter gleichzeitiger Einsendung eines Theilnehmer-Beitrages von 20 Mark (zur Deckung der laufenden Unkosten) an einen der Schriftführer der Balneologischen Kurse der Großh. Badischen Badanstalten-Kommission: Dr. W. H. Gilbert oder Dr. Curt Hoffmann, Baden-Baden, und ertheilen diese Herren bereitwilligst jedwede gewünschte weitere Auskunft.

= **Von Hochschulen.** Der Regierungsbaumeister A. Hertwig in Berlin und der ständige Mitarbeiter am Geodätischen Institut in Potsdam Dr. Schumann wurden zu etatmäßigen Professoren an der Technischen Hochschule in Aachen mit 1. Oktober d. J. ernannt. — Ein bakteriologisches Laboratorium ist seit Kurzem bei der königl. Regierung in Potsdam errichtet und dem Geh. Medizinalrath Dr. Roth unterstellt worden. Geleitet wird es von dem bekannten Krebserforscher Medizinalrath Dr. Behla. Das Laboratorium soll zunächst öffentlichen hygienischen Interessen dienen und bei der Bekämpfung von Seuchen durch Klarstellung der Diagnose mitwirken, weshalb auch die Kreisärzte des Bezirks den Auftrag erhalten haben, einschlägiges Untersuchungsmaterial einzusenden. — Als Nachfolger des Professors Dr. Burdach in Halle ist Dr. A. Berger, a. o. Professor an der Kieler Hochschule, an die Universität Halle berufen. Dr. Berger wird zu Beginn des neuen Semesters sein Lehramt für neuere deutsche Sprache und Literatur übernehmen. — Die sächsische Landes-Universität Leipzig beabsichtigt, im Jahre 1909 ihr 500jähriges Bestehen besonders feierlich zu begehen. Um die erforderlichen Mittel jederzeit bereit zu halten, wird deshalb schon jetzt der nöthige Festfonds zusammengebracht in der Weise, daß alljährlich 6000 Mark dafür angelegt werden und er schließlich die Höhe von 50,000 Mark erreicht. Damit hofft man auch die geplante große angelegte Jubiläumsfestschrift zu bestreiten. — Der a. o. Professor und Vorsteher der Universitäts-Thierklinik

trotz des ultramontanen Widerstandes in Kraft getreten und der Reichszuschuß hat das Reich nicht an den Rand des Unterganges gebracht. Daß aber das Centrum wegen eines Nebenpunktes leichten Herzens gegen die ganze Vorlage stimmte, beweist, daß es ihm mit der Sache recht wenig ernst war. Es trifft also den Kern der Sache, wenn man das Centrum als Gegner des Gesetzes über die Alters- und Invalidenversicherung festnagelt, und Pfarrer Wacker konnte sich die zwei Spalten über die angeblich falsche Darstellung der „Konst. Ztg." ruhig sparen."

Das heißt man mit Bewußtsein und Absicht der nachgewiesenen Wahrheit in's Gesicht schlagen. Das ist die journalistische Ehrlichkeit der „Konst. Ztg.".

** **Villingen**, 9. Sept. Der Villinger Amtsverkündiger ist immer bei der Hand, wenn er glaubt, etwas entdeckt zu haben, das er gegen Centrum oder katholische Kirche oder beide verwerthen zu können glaubt. So hat er mit der Einleitung „einnettes Pröbchen des Geschäftskatholicismus, wie er jetzt Trumpf ist", folgendes Cirkular, das angeblich eine Cigarrenfabrik in Westfalen versandt hat, abgedruckt:

„Große Männer, auf deren Reden ganze Völker lauschten, werden oft leider nur zu bald vergessen. Nicht so mit unsern Vorkämpfern für „Wahrheit, Freiheit und Recht": Ludwig Windthorst — Dr. Maria Lieber. Sie haben sich Denkmäler gesetzt, dauernder, als wären sie aus Marmor gemeißelt. Uns aber liegt es ob, das Andenken an wahrhaft große Männer in Wort und Bild festzuhalten. Auch die unterzeichnete Firma will das ihrige dazu beitragen. Obwohl das Sortenverzeichniß ihrer Cigarrenfabriken bereits über 100 Nummern aufweist, hat sie keinen Anstand genommen, jetzt noch die Marken: „Ludwig Windthorst" und „Dr. Ernst Maria Lieber" einzufügen. Ebenso hat sie aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums-Jahres eine neue Marke: „Leo XIII." eingelegt. Die Qualitäten dieser drei Marken kann ich kurz bezeichnen: Was Dr. Ernst Lieber u. Ludwig Windthorst unter ihren Mitmenschen waren das sind die beiden ihren Namen tragenden Marken unter den Cigarren, wie Leo XIII. dasteht. — „lumen in coelo" — „ein Licht am Himmel", so glänzt die ganz vorzügliche gleichnamige neue Marke als allerfeinste Qualitätscigarre."

Cirkulare von Cigarrenfabrikanten aus fernen Gegenden Deutschlands sind uns einsehr bekannter Artikel. Wenn wir noch Alles hätten, was uns seit 20 Jahren an solchen Dingen zugeschickt worden ist, dann könnten wir schon einige Körbe damit füllen. Es war allerdings von einer „Windthorst"-Marke oder Aehnlichem jeweils nicht die Rede, allein die Ueberzeugung hatten wir gewöhnlich, daß sich uns ein durch und durch unlauterer Geschäftsbetrieb präsentirte. So oft wir nun aber auch mit solchen Sachen belästigt wurden, so wissen wir doch von Zusendungen dieser Art aus katholischen Gegenden nichts zu erzählen. Gleichwohl sind wir weit davon entfernt, von „Geschäfts-Protestantismus" sprechen zu wollen.

Das ist Eines.

Dann ein Anderes: Der Villinger Amtsverkündiger sagt ausdrücklich, die betreffende Cigarrenfabrik habe das Cirkular „an ihre Kunden" versendet. Das gibt aber der Sache ein ganz anderes Aussehen. In diesem Falle sollen die Namen Windthorst, Lieber und Leo XIII. nicht dazu dienen, in bestimmten Kreisen Geschäfte zu machen, sondern wir haben die Nachahmung einer weitverbreiteten Sitte vor uns, die Namen hervorragender Persönlichkeiten zur Dekorirung von Geschäfts-Etiquetten zu gebrauchen. Wir für unseren Theil können ihr keinen Geschmack abgewinnen; offenbar gibt es aber viele Leute, die anders darüber urtheilen, sonst hätte die Sitte, die in unseren Augen eine Unsitte ist, sich nicht so einbürgern können.

Wesentlich anderen Charakter hat das, was der Villinger Amtsverkündiger weiter behauptet:

„In ganz ähnlichem Sinne ist das Cirkular eines andern Geschäftsmannes, eines bairischen Bleistiftfabrikanten abgefaßt, der dazu auffordert, daß man in den Kaufläden zwei mit Heiligennamen versehene Bleistiftsorten verlangen solle, weil ein Theil des Erträgnisses dem katholischen Lehrerverein zufließe."

„In ganz ähnlichem Sinne!" Das ist denn doch einfach unwahr. Hier sollen die Namen von Heiligen dazu dienen, Kunden oder wenigstens Käufer erst zu werben, auf die man vielleicht sonst nicht rechnen könnte. Das ist „Geschäftskatholicismus". Wenn und wo er vorkommt, wird er von Niemanden mehr bedauert und verurtheilt, als von der katholischen Kirche selbst, wie auch von verständigen und gewissenhaften Katholiken. Uebrigens sind Katholiken vielfältig nicht diejenigen, die ihn treiben, sondern diejenigen, auf deren Kosten er getrieben wird. Es kommt ja nicht selten vor, daß Nichtkatholiken ebenso ungenirt wie raffinirt auf Kosten gutmüthiger Katholiken solchen „Geschäftskatholicismus" treiben. Wenn in Anspielung an eine sehr zeitgemäße Mahnung des Herrn Erzbischofs gesagt wird:

„Wenn das kein „praktischer" Katholizismus ist, dann gibt es überhaupt keinen!"

so heißt man das ein ganz klares, gar nicht mißzuverstehendes Wort böswillig in's Gegentheil verkehren. Gerade solche Praktiken, bei denen der Katholicismus nur der Aushängeschild ist, um Geschäfte zu machen, hat der Herr Erzbischof mit seiner Empfehlung des „praktischen Katholicismus" verurtheilt.

Dr. Künnemann, verläßt die Universität Breslau und siedelt nach Hannover über. — An Stelle des verunglückten Dr. Dunant hat der Staatsrath P. Stroehlin zum Konservator des epigraphischen Museums in Genf ernannt. Stroehlin ist Präsident der Schweizerischen numismatischen Gesellschaft.

= **Der Reichsdruckerei** wurde seiner Zeit eine Reihe jüngerer Künstler, wie Sütterlin, Pankok, Sattler, Knab, Ehmke, verpflichtet, um den Arbeiten des Instituts einen höheren Schwung zu geben. Jetzt theilt nun der „Deutsche Buch- und Steindrucker" mit, daß man an sehr hoher Stelle mit dieser neuen Richtung nicht einverstanden gewesen sei, und daß in Folge dessen nicht nur der Direktor der Reichsdruckerei habe seine Demission geben müssen, sondern daß auch die genannten Künstler entlassen worden seien. Dieselbe Stelle habe sich auch seiner Zeit sehr mißliebig über den Buchschmuck geäußert, den der aus München berufene Herr Pankok für den Katalog des deutschen Reiches auf der Pariser Weltausstellung gefertigt hatte.

= **Vom Theater.** Van Dyck, der einstige Bayreuther Parsifal, wird im Oktober und November in der Großen Pariser Oper gastiren, und zwar ausschließlich in Wagnerrollen. — „Geschwister Lemke", Volksstück von Skowronnet und Stein, hatte am Thaliatheater in Hamburg stürmischen Erfolg. — „Erstarrte Menschen", Schauspiel in drei Akten von Ludwig Huna, wurde von der Direktion des Deutschen Theaters in Hannover angenommen. Das Werk, welches die Arbeit eines jungen österreichischen Offiziers ist, wird in Hannover seine erste Aufführung für das deutsche Reich erleben. In Wien hat sich Direktor Jarno die Erstaufführung gesichert. — „Lebemoral", Komödie in einem Akt von Wagh, erlebte vor wenigen Abenden im Züricher Stadttheater ihre überhaupt erste Aufführung und erntete reichen Beifall. Derselbe Verfasser hat soeben ein dreiaktiges Zeitstück „Außer Dienst" vollendet. — Unter Antheilnahme der hervorragendsten Bühnenleiter Deutschlands erfolgte durch Oberbürgermeister Becker die Einweihung des neuen Kölner Stadttheaters.

Politische Rundschau.

Aus Baden, 8. Sept. Wie wir der „Germania" entnehmen, hat die socialdemokratische Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg eine Resolution angenommen, in welcher es heißt:

„Die Herausgabe von neuen Parteizeitungen in der Provinz Brandenburg darf nur unter Zustimmung der betheiligten Kreise bezw. des Brandenburger Provinzialparteitages stattfinden. . . .

Anerkannt sind außer dem „Vorwärts" für die Provinz Brandenburg die „Brandenburger Zeitung" und die „Fackel". Das Halten det „Fackel" entbindet keineswegs von der Verpflichtung, eines der täglich erscheinenden Parteiorgane zu halten."

Das ist also die vielgerühmte „Freiheit" in der Socialdemokratie! Damit ist für sie die „Genossen" von Partei-Amtswegen aufgehoben. Die Blätter selbst stehen unter Aufsicht, an sich und bezüglich ihrer Haltung. Ohne parteiamtliche Genehmigung kann kein Blatt aufkommen. Die Genossen sind nicht „frei" bezüglich des Haltens von Blättern; weder steht es ihnen zu, überhaupt ein Blatt zu halten oder nicht zu halten, noch auch sind sie frei in der Auswahl; nicht einmal unter den eigenen Parteiblättern können sie ganz frei wählen.

So haben sie für Berlin und Brandenburg beschlossen.

Da ist es allerdings hohe Zeit, die katholische Arbeiterwelt von dem Drucke zu befreien, den die katholische Kirche auf sie ausübt. Sind sie erst der Socialdemokratie zugeführt, dann können sie sich frei bewegen. Dann ist ihnen auch Alles zugänglich, um selber prüfen, urtheilen und entscheiden zu können. Wer will sich da noch wundern, wenn man so häufig die Erfahrung macht, daß socialdemokratische Arbeiter ihren Arbeitsgenossen gegenüber die unerträglichste Tyrannei ausüben, so daß dieselben keine andere Wahl haben als die Umgebung zu verlassen oder selber auch zur Socialdemokratie zu gehen.

+ **Aus Baden**, 8. Sept. Die „Bad. Post" sieht sich zu folgender Kundgebung veranlaßt:

„In der Frage der Zulassung oder Nichtzulassung von Ordensniederlassungen sind in unserm Blatt verschiedenartige Stimmen zum Ausdruck gekommen: solche, die sich scharf gegen die Zulassung aussprachen, und solche, die unter Berücksichtigung der politischen Lage eine etwaige Zulassung seitens der Regierung zwar für nicht wünschenswerth, aber doch auch nicht für das allergrößte Unglück ansehen und unter Anführung von Gründen die scharfe Agitation gegen Zulassung für nicht ganz unbedenklich erklärten. Daß wir auch letzteren Stimmen Raum gewährten, wird uns von einigen unsrer Leser verübelt. Allein das ist doch nicht sehr berechtigt. Mit demselben Recht könnten andere Leser uns die Aufnahme der Artikel, die sich scharf gegen die Orden aussprechen, verübeln. Es ist dies aber, so weit wir sehen, nicht geschehen. Und wir bitten jene Klasse unserer Freunde, in Erwägung der Schwierigkeit der Frage und der mancherlei Umstände, die dabei ins Auge gefaßt werden müssen, nicht bloß mit dem protestantischen Herzen zu urtheilen. Ein protestantisches Herz haben auch diejenigen unserer evangelischen Parteigenossen, welche die Agitation nicht mitmachen. Sicherlich wünscht keiner derselben die Orden ins Land."

Eines Kommentars bedarf diese Auslassung nicht. Wir brauchen auch nicht zu sagen, wie groß der Respekt ist, den Freund und Gegner von Männerklöstern darob empfinden muß.

F. **Aus Baden**, 8. Sept. In einer Abhandlung über die Elsaß-Lothringischen Reichstagswahlbezirke wurde in Ihrem geschätzten Blatte die Behauptung aufgestellt, daß der Reichstagswahlbezirk Stadt Straßburg unter 50 Prozent Katholiken zähle. Diese Behauptung ist nach dem mir vorliegenden Tabellenwerk der Stadt Straßburg nach dem Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 richtig, wenn man die Militärbevölkerung hinzurechnet. Am genannten Tage betrug die ortsanwesende Bevölkerung der Stadt Straßburg 135 608, darunter 67 672 Römisch-Katholische und 63 277 Evangelische; unter dem Rest befinden sich u. A. 4098 Israeliten. Der Prozentsatz der Katholiken betrug danach 49,9 Prozent der Gesammtbevölkerung. Unter der obigen Gesammtbevölkerungsziffer sind indessen inbegriffen 15 493 Militärpersonen, von welchen wiederum 6116 Römisch-Katholische, aber 9774 Evangelische sind. Die Gesammtbevölkerung der Stadt Straßburg ist also 120 115 und die gesammte katholische Civilbevölkerung 61 552. Danach sind unter der Civilbevölkerung Straßburgs 51¼ Prozent Katholiken und der Reichstagswahlbezirk Stadt Straßburg ist danach unter die Reichstagswahlbezirke mit einer Mehrheit der katholischen Bevölkerung zu rechnen.

(Aus diesen dankenswerthen und interessanten Mittheilungen geht lediglich das hervor, was der Uebersender ausdrücklich bestätigt: die in unserem Blatte aufgestellte Behauptung „ist richtig". Bei Feststellung der Bevölkerungsziffer wird allüberall das Militär auch dann mitgerechnet, wenn es sich um Wahlen handelt. Gewiß wäre es richtiger, man würde das Militär in Abrechnung ziehen, da es ja nicht wahlberechtigt ist. Allein mit der gleichen Konsequenz müßte man dann auch die Insassen verschiedener Anstalten in Abzug bringen. Thatsächlich wird nun aber nicht so gerechnet; darum ist es nicht angängig, für die Berechnung der konfessionellen Verhältnisse von Straßburg eine andere als die allgemein übliche Grundlage zu nehmen. Ganz korrekt und sicher wäre es, nur die Ziffern der Wahlberechtigten zu berücksichtigen. Bekanntlich kann man nur im Allgemeinen von der Bevölkerungsziffer auf die Ziffer der Wahlberechtigten schließen. In Gegenden mit stark verbreiteter Industrie bilden die Wahlberechtigten gewöhnlich einen höheren Prozentsatz der Bevölkerung, weil die Zahl der Wahlberechtigten ledigen Standes größer ist. Katholische Gegenden haben häufig einen geringeren Prozentsatz von Wahlberechtigten als evangelische, weil vielfältig in katholischen Familien mehr Kinder sind als in evangelischen. Wenn in einem Bezirke die Katholiken die knappe Mehrheit bilden, darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die katholischen Wahlberechtigten in ausgesprochener Minderheit sind. D. R.)

* **Aus Baden**, 10. Sept. Die Berliner „Tägliche Rundschau" scheint der Meinung zu sein, daß wir Süddeutsche felsenfest davon überzeugt sind, daß alles Gute für uns vom Norden, und insbesondere von Berlin kommt. Sie sucht nämlich neuerdings bei uns in Baden Eroberungen zu machen, indem sie Reklameblätter verschickt; wie es scheint, hat sie dabei besonders die Lehrer im Auge. Nicht einer Partei, sondern dem Vaterland will sie dienen, gemäß ihrer Devise. Daß zur Ausführung dieser Devise der Kampf gegen Rom gehört, haben wir bisher nicht gewußt; wir sind aber der „Täglichen Rundschau" dankbar dafür, daß sie uns darüber belehrt; denn selbst in ihrem Reklameblatt nimmt der Kampf gegen Rom eine ganze Spalte ein. Zu ihren eifrigsten Mitarbeitern gehört Graf von Hoensbroech, der Exjesuit, der sich in letzter Zeit eine Blamage nach der anderen geholt hat; natürlich arbeitet Hoensbroech nur gegen den „Ultramontanismus".

Die Redaktion und geschäftliche Leitung der „Täglichen Rundschau" muß uns süddeutsche Katholiken doch für furchtbar blödsinnig halten, daß sie glaubt, bei uns Eroberungen machen zu können in der von ihr beliebten Weise. Dieses Blatt ist nicht für katholische Deutsche, sondern nur für deutsche Protestanten, die sich gegen Rom fanatisiren lassen wollen Daß die „Tägliche Rundschau" trotzdem schreiben kann sie werde in den höchsten Kreisen der Beamten und Professoren gelesen, ist — wenn dahinter keine Renommage steckt — höchst bedauerlich; auf keinen Fall gehört sie ein Haus, dem daran gelegen ist, daß in Deutschland die Konfessionen ruhig und friedlich neben einander leben.

Kleine badische Chronik.

‡ **Wertheim**, 8. Sept. (Hauptverhandlungen des bad. Sängerbundes.) Die Hauptverhandlungen wurden Samstag Abend durch ein Bankett eröffnet. Nach Absingen des badischen Sängerspruches dankte Herr Buchhändler Bechstein im Namen der Wertheimer Bundesvereine den Gästen für ihr Erscheinen und der Stadtverwaltung für ihr Entgegenkommen. Seine Begrüßung klang in ein Hoch auf den Landesfürsten aus und wurde stehend die Fürstenhymne gesungen. Sodann ergriff Herr Bundespräsident Sauerbeck das Wort und sprach den Wertheimern den Dank der Bundesleitung aus und toastete auf die Wertheimer Bundesvereine. Es schlossen sich Gesammt- und Einzelchöre an. Die Hauptversammlung selbst wurde gestern durch Herrn Sauerbeck eröffnet und folgte sodann die Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Müller. Die Zahl der Bundesmitglieder ist im letzten Jahre auf 14 432 gegen 12 423 im Vorjahre gestiegen. Die Einnahmen betrugen 15 024.61 Mark, dem die gleichen Ausgaben gegenüberstehen; der Vermögensstand beziffert sich auf 37 911.37 Mark. Der Antrag der Mannheimer Bundesvereine, das Sängerfest im nächsten Jahre in Mannheim abzuhalten wurde mit allen gegen 5 Stimmen angenommen. Nach Besprechung und Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde Waldkirch als Ort des nächsten Sängertages bestimmt. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Neckarmühlbach (Amt Mosbach), 9. Sept. Ein auf Besuch bei Herrn Waldhüter Haibach hier weilender Realschüler aus Karlsruhe hantirte unvorsichtiger Weise mit dem Gewehr des Waldhüters. Plötzlich krachte der Schuß und ein Rehposten durchschlug den Oberschenkel des Schülers, denselben schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzend.

Pforzheim, 9 Sept. Recht interessante Erhebungen werden zur Zeit am hiesigen Platze auf Veranlassung von 30 auf Anstellung wartenden Kaminfegern gemacht. Dieselben haben in einer Eingabe an das Bezirksamt behauptet, die Zahl der in Pforzheim zu reinigenden Kamine würde unbedingt die Errichtung eines weiteren Kehrbezirkes zulassen, was jedoch von den hiesigen Meistern bestritten wird. Die Petenten haben nun die Aufgabe bekommen, Beweismaterial zu erbringen und so werden zur Zeit durch Bevollmächtigte der Petenten unter polizeilicher Mitwirkung die Erhebuggen vorgenommen.

□ **Pforzheim**, 10. Sept. Daß Gewinne in der Lotterie nicht immer zum Segen einer Familie ausschlagen, davon gibt ein Vorfall in Pforzheim ein neues Beispiel. Vor Jahresfrist gewann ein dortiger Handwerker in der Lotterie ca. 120 000 Mark. Der erste Fehler, den der Glückliche machte, war, daß er das Loos einem Agenten auf dessen Zureden gegen eine Abstandssumme v. 80000 M. überließ. Nachdem er dem Agenten so 40 000 Mark auf einen Schlag zu verdienen gegeben, machte er noch Zahlungen im Betrage von etwa 20 000 Mark, so daß ihm noch die schöne Summe von ungefähr 60 000 Mark verblieb. In dem Vorgefühl seines Glückes und in der Annahme, daß das Geld nie all werden könnte, begann er nun ein überaus flottes Leben, vernachlässigte sein Geschäft und trieb allerlei kostspielige Passionen, so daß er immer weiter in seinen Verhältnissen zurückkam. Er zog später von Pforzheim fort und ließ seine Frau zurück, welche sich nun genöthigt sieht, Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen.

Baden-Baden, 9. Sept. Die Frequenzziffer hat jetzt 50000 überschritten. Die Differenz gegen das Vorjahr ist nur gering und dürfte bei einigermaßen günstiger Witterung bald überschritten sein.

‡ **Ettenheim**, 8. Sept. Unter günstiger Witterung fand gestern in hiesiger Stadt das 40jährige Jubiläumsfest der Gründung der freiwilligen Feuerwehr statt. Am Grabe des 1 Kommandanten Herrn Bezirksarzt Neumann, des Mitbegründers, wurde ein prächtiger Kranz mit Inschrift niedergelegt Von 10 bis 12 Uhr fand im Rathhaussaale Delegirtenversammlung statt, wobei auch den Jubilaren die verschiedenen Dekorationen verliehen wurden. Um 1 Uhr wurde eine Hauptprobe abgehalten; es waren 33 freiw Feuerwehren vertreten und viele Freunde anwesend. Abends fand unter großer Betheiligung ein Festbankett statt

♂ **Donaueschingen**, 8. Sept. Das gestern hier stattgefundene Radfahrerfest des Gaues VII, verbunden mit dem 17. Stiftungsfest des hiesigen Vereins, war recht zahlreich besucht. Am Vorabend war Korso durch die Stadt, Beflaggung, bengalische Beleuchtung und Bankett in der Festhalle. Die Wettrennen von 7 bis 10 Uhr Vormittags verliefen flott und ohne Unfall.

Zell i. W., 8. Sept. Ein 7jähriger Knabe drückte eine Glasthürscheibe des Uhrenladens von F. J. Mayer ein, riegelte die Thüre auf und ließ sechs Uhren verschwinden. Dann verschwand er, ohne von der hinzukommenden Frau des Ladeninhabers erkannt zu werden. Ein in der Ecke liegengelassener Schulsack verrieth jedoch den Thäter. Die Uhren wurden ihm wieder abgenommen.

♂ **Konstanz**, 8. Sept. Die stattliche Häuserfront an der Seestraße, unweit der Rheinbrücke schreitet ihrer Vollendung entgegen. Herr Cigarrenfabrikant Rothschild erwarb neben dem Baumeister Ehinger'schen Areal einen Bauplatz für 7 Mark per Quadratmeter; er wird ein prächtiges Wohnhaus darauf erstellen lassen. — Unter dem Verdachte den letzten Brand in Wollmatingen gelegt zu haben, wurde gestern Abend der Armenhäusler und Farrenwärter wegen einer Nachlässigkeit im Dienste angezeigt, was eine Bestrafung des Hirt zur Folge hatte. Man glaubt deßhalb an einen Racheakt in Verbindung mit Diebstahl. Hirt soll kurz vor Ausbruch des Brandes über den Hag des Spachholz'schen Hauses gestiegen sein.

Lokales.

Karlsruhe, 10. Sept.

⇝ **Großherzogs Geburtstag.** Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs hatte die Residenz gestern festlichen Flaggenschmuck angelegt. Der Festtag, vom prächtigsten Wetter begünstigt, wurde in üblicher Weise am frühen Morgen durch Festgeläute und 101 Kanonenschüsse eingeleitet. Dann ertönten vom Thurme des Rathhauses die feierlichen Klänge eines Chorals. Die Festgottesdienste in den verschiedenen Kirchen der Stadt waren alle zahlreich besucht. Ueber die kirchliche Feier in der festlich geschmückten St. Stephanskirche haben wir in unserer gestrigen Nummer schon nähere Einzelheiten berichtet. Nachmittags 1 Uhr fanden im Gartensaale des Museums und im Hotel Germania offizielle Festessen statt. Daran schloß sich später ein Festkonzert im Stadtgarten, gegeben von der Kapelle ehemaliger Militärmusiker unter Leitung des Dirigenten Herrn Otto Papsch. Ferner veranstaltete die Schützengesellschaft anläßlich des hohen Geburtsfestes gestern Nachmittag 2 Uhr beginnend, ihr zweites Festschießen, an welches sich noch zwei weitere und zwar am Donnerstag und Samstag Nachmittag anschließen werden. Abends gelangte als Festvorstellung im großh. Hoftheater Mozart's „Zauberflöte" zur Aufführung. In den Vereinen wurde der Geburtstag des Großherzogs in der üblichen Weise durch Festbanketts und Familienabende begangen.

n. **Fidelitas.** Das Geburtsfest Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs Friedrich von Baden, unseres allverehrten Landesfürsten, wurde in der Fidelitas, Verein für katholische Kaufleute und Beamten, am gestrigen Dienstag in wohlgelungener Weise begangen. Die Mitglieder hatten es sich nicht nehmen lassen, diesen Festabend zahlreich zu besuchen. Die Festrede lag diesesmal in den bewährten Händen des Herrn Assistenten Eisele; außerdem machten sich noch die Herren Aßmus und May inm usikalischer und die Herren Schwarz jun. und Kurth in gesanglicher Weise verdient. Alles trug dazu bei, diesen Festabend würdig und ausgezeichnet zu gestalten. — Der Vereinsabend wurde für diese Woche auf Donnerstag, den 11. September, Abends 9. Uhr bestimmt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wurde auf die Nothwendigkeit zahlreichen Erscheinens hingewiesen.

△ **Der katholische Männerverein der Oststadt** hielt die Feier zu Ehren des Geburtsfestes des Großherzogs am Montag Abend in seinem festlich geschmückten Vereinslokale durch einen Familienabend ab. Die Festrede hielt der hochw. Herr Kurat Stumpf und schilderte namentlich auch die Verpflichtung zu Dank und Verehrung der Oststadtkatholiken gegenüber dem erhabenen Förderer und Wohlthäter der Bernhardus kirche. Redner theilte das Telegramm an Seine Königliche Hoheit mit und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Großherzog. Am gleichen Abend beging der Verein auch noch die Jubiläen des 1. Vorstandes als Feuerwehrmann, sowie eines Mitgliedes, das 25 Jahre in der Eisenbahnwerkstätte thätig. Abwechselnd mit allgemeinen Chorliedern, Solis und zwei Liedern der Gesangsabtheilung verlief die Feier aufs Schönste. Am Festtage selbst betheiligte sich der Verein mit Fahne sehr zahlreich beim Festgottesdienste in der St. Bernhardus kirche.

+ **Herr Geistl. Lehrer Hahn** dahier (am Gymnasium) wird als staatlich angestellter Professor an das Lehrerseminar in Meersburg versetzt. An seine Stelle kommt Herr Geistl. Lehrer Preuß, ein Karlsruher.

= **An das neue Vincentinushaus** wurde als Oberin die bisherige Oberin der Schwestern in Wiesloch versetzt. Die vorhergehende Frau Oberin war also nur ganz kurze Zeit an der Anstalt thätig.

* **„Vom Mannheimer Katholikentag"** betitelt sich eine über 100 Seiten starke im Verlage der Buchdruckerei des „Neuen Mannheimer Volksblattes" von Jean Gremm in Mannheim gegen Mitte d. M. erscheinende Broschüre, die zunächst einen Bericht über den Arbeitertag am 24. August, sodann einen größeren Auszug der Reden der öffentlichen Versammlungen und der des Volksvereins, sowie ein Vorwort von F. W. enthält. Der hochgeschätzte Verfasser läßt hier in sehr schwungvoller bilderreicher Sprache die ganze Veranstaltung des Katholikentages Revue passiren und verleiht dadurch dem Heftchen, das außerdem die Bilder der beiden Hochwürdigsten Oberhirten Excellenz Erzbischof Dr. Nörber und Bischof Dr. v. Ehrler, ferner der ersten Präsidenten der Generalversammlung und des Lokalkomitees, sowie der Redner der Sonntagsversammlung in der Festhalle enthält, einen besonderen Werth. Der Preis ist auf 25 Pfg. festgesetzt, und zweifeln wir nicht, daß das kleine Werkchen als Andenken an den Mannheimer Katholikentag von vielen Seiten begrüßt und sich besonders viele Theilnehmer an dem Festzuge am 24. August in den Besitz der Broschüre setzen werden. Bei Parthiebezug entsprechender Rabatt. Das Porto beträgt 5 Pfg. pro Stück bei Einzelbezug.

♂ **Aus Handwerkerkreisen.** Sonntag, den 7. d. M. fand in der Gr. Landesgewerbehalle die diesjährige Preisvertheilung der Vereinigung Karlsruher Blechnermeister und Installateure statt. Der zweite Vorstand Heußer begrüßte die Anwesenden und sprach über die Bedeutung der Lehrlingsprüfung. Preise erhielten:

Im ersten Lehrjahr: Ferdinand Bleifert bei Herrn Blechnermeister W. Wagner, Gustav Bader bei Herrn Installateur J. Enderle, Karl Enderle bei Herrn Installateur J. Enderle, Fr. Bertsch bei Herrn Blechnermeister K. W. Mayer, K. Braunschweiger bei Herrn Blechnermeister J. Meeß.

Im zweiten Lehrjahr: K. Butz bei Herrn Blechnermeister W. Weiß, A. Mader bei Herrn Blechnermeister J. Fuller.

Im dritten Lehrjahr: G. Haußler bei Herrn Blechnermeister G. Haußler, Fr. Bickel bei Herrn Blechnermeister A. Heußer, K. Dezenter bei Herrn Blechnermeister G. Stichs, W. Meinzer bei Herrn Blechnermeister W. Meinzer, Fr. König bei Herrn Blechnermeister H. Held, L. Strauß bei Herrn Installateur M. Metzger, O Bornhäußer bei Herrn Blechnermeister W. Schlebach, W. Nagel bei Herrn Blechnermeister L. Klipfel, L. Hoch bei Herrn Blechnermeister G. Walter.

Gleichzeitig kamen die bei der Fachausstellung (im Juni) zugetheilten Preise zur Vergebung. Bedingung war hierfür, daß die Arbeit vom Aussteller selbst angefertigt sein mußte. Als Preisrichter waren die Vorstände der badischen, württembergischen und hessischen Landesverbände bestellt. Folgende Herren erhielten

Meisterpreise: W. Weiß, Karlsruhe, A. Heußer, Karlsruhe, L. Anselment, Karlsruhe, K. Anthenrieth, Grünwinkel, P. Krauth, Enzweihingen, A. Wolf, Pirmasens, A. Vogt, Pforzheim.

Gesellenpreise kamen zur Vertheilung an: 1. A. Appel, Karlsruhe, 2. F. Edelmann, Karlsruhe, 3. K. Kaiser, Karlsruhe, 4. A. Illig, Stuttgart, 5. R. Scholz, Stuttgart, 6. J. Mayer, Stuttgart, 7. J. Pfau, Karlsruhe, 8. J. Häußler, Lauchheim, 9. J. Karle, Karlsruhe, 10. Neumann, Karlsruhe, 11. K. Sauer, Schorndorf. Für musterhafte Gesammtausstellung von Lehrlingsarbeiten erhielt die Meistervereinigung Freiburg einen Preis. Lobende Anerkennung verdient die Fachabtheilung der Karlsruher Gewerbeschule.

Ein schlagfertiger Herr ist der „Genosse" Katzenstein. Dafür hat er auf's Neue den Beweis geliefert. Bei dem Kreuznacher Genossenschaftstage kam es zu recht stürmischen Szenen. Als ein Redner den Herren „Genossen" recht unangenehme Dinge sagte, rief Katzenstein dazwischen: „Gemeiner Kerl! Ich schlage dem Kerl noch eins hinter die Ohren!" Es wurde vor einiger Zeit bekannt und auch im Reichstage erörtert, daß Herr Katzenstein schon früher Differenzen auf diesem Wege „geschlichtet" hat. Mit dem verstorbenen Dr. Schönlank soll er sogar ein Duell auf „Katzenköpfe" ausgefochten haben. Nach der Art und Weise, wie sich Genosse Katzenstein hier in Karlsruhe bei der letzten Landtagswahlbewegung und namentlich in der großen Festhalleversammlung am Vorabend der Wahl benommen hat, können die vorstehend geschilderten Thatsachen nicht befremdlich erscheinen.

= **Die Frist zur Verschonung der Gräber** auf dem Leichenfeld 1 — für Erwachsene — und den Leichenfeldern 6 und 8 — für Kinder — des neuen Friedhofs läuft mit dem 31. Dezember ds. Js. ab. Die Einebnung dieser Felder soll nach dem bezeichneten Termine vorgenommen werden, insoweit nicht bis dahin die Verschonungsfrist für einzelne Gräber verlängert worden ist.

Die Bayrische Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios" in München hat gegen das Erkenntniß des Bezirksrathes Ettlingen, wodurch ihr die Genehmigung zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes im Albthal auf den Gemarkungen Schielberg und Burbach versagt wurde, Rekurs an das Großh. Ministerium des Innern eingelegt. Der hiesige Stadtrath hält seine gegen das Unternehmen beim Bezirksamt Ettlingen eingelegte Einsprache auch im Rekursverfahren aufrecht.

+ **Im städtischen Krankenhaus** betrug im Monat August d. J. der höchste Krankenstand (am 1.) 253 Personen, der niederste (am 31.) 220, der Zugang 216, der Abgang 249 Personen.

= **Bei der städtischen Sparkasse** wurden im Monat August d. J. eingelegt M. 474,776.54 bei 2998 Einlagen, zurückgezogen M. 427,285.87 bei 1955 Rückzahlungen, Einleger gingen zu 349, ab 288.

(1) **Kaiserpanorama.** Alljährlich ,wenn's bei uns heiß werden will, d. h. wenn die Nächte am kürzesten bei uns werden, rüsten sich Tausende und darunter auch der Kaiser, zur sogen. Nordlandfahrt; dort, wo die Mitternachtssonne um diese Zeit die Regionen des ewigen Schnees und die schwimmenden Eisberge mit ihrem bleichen fahlen Schein übergießt, von Christiania bis hinauf ins arme Land der Lappen, — da bieten sich jetzt eigenartige Schauspiele in der Natur, die auch ein Recht hat, sich schöne Gottesnatur nennen zu lassen. Schon Christiania ist eine höchst merkwürdige Menschenansiedelung, sie besitzt ein Schloß und ein Reiterstandbild König Karl XIV., von den schönen Holzkirchen zeigt sich die bei Borgnad. Am meisten interessiren uns allerdings die eigenartigen sogen. Fjords mit ihren Vergletscherungen und oft riesigen Wasserfällen. Ein echtes Bild norwegischen Lebens und Treibens gewähren die Ortsansichten von Mundal am Fjarlands-Fjord, die Häuserparthieen von Stavnaes, Marktplatz und Hafen von Stavanger, die Gebirgsparthieen von Zoen am Naero-Fjord und am Fjord zur Zoenvand. Großartig präsentirt sich der Geivanger-Fjord mit Wasserfall, Ansiedelung und Kirche. Interessant ist sodann der Hafen von Bergen und der von Stemraes; die Gebirgsansicht von Hofanger zeigt uns das wichtige Vehikel der Nordländer, das Cariol in Verwendung; ein seltenes Naturschauspiel sind für uns die Eissplalten Boinius-Brac. Beim Felsabhang von Rastined und bei Tyske-Brüggen treffen wir auf Kaiser Wilhelm II. und die kaiserliche Yacht „Hohenzollern"; wir begleiten die Nordlandfahrt eine Zeit lang, sind Zeuge eines Wettruder- und Wettsegelfestes der deutschen Matrosen. Endlich wandern wir noch durch eine Straße in Tromsö und besuchen das Haus einer Lappenfamilie; den Schluß der Serie bildet ein Ausblick auf das traumhaft umschleierte Nordpolarmeer und die Wiedergabe des tiefsten Sonnenstandes nahe beim Nordkap.

□ **Wegen Betrugs und Uebertretung der Droschkenordnung** wurde ein hiesiger Kutscher angezeigt, weil er am 5. d. M. für eine Fahrt, für welche er nur 1 M. hätte anrechnen dürfen, einem Fahrgaste 2 M. verlangte, jedoch nur 1.50 M. erhalten, und für die gleiche Fahrt dem Besteller der Droschke nochmals 1.50 M. abgenommen, indem er demselben vorschwindelte, der Fahrgast habe die Fahrt nicht bezahlt, sondern ihm nur ein kleines Trinkgeld gegeben.

□ **Briefmarder.** Auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise wurde am Samstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr aus dem Postbriefkasten an der ehem. Reichspost ein Brief mit verschiedenem Inhalt herausgenommen, geöffnet und ein Theil des Inhaltes im Hause des Absenders, der in allernächster Nähe wohnt, im Keller aufgefunden. Es liegt der Verdacht vor, daß der Briefmarder auch noch andere Briefe aus dem Kasten entwendet hat. Der Kaiserlichen Oberpostdirektion wurde bereits Anzeige erstattet.

‡ **Scheues Pferd.** Gestern Vormittag halb 6 Uhr gingen die Pferde eines Gemüsehändlers aus Oos, während er seine Waaren auf dem Marktplatz am Ludwigsplatz abgeladen hat, in Folge Scheuwerdens durch und rannten an der Kreuzung der Erbprinzen- und Waldstraße gegen ein Schaufenster. Das Schaufenster sammt Rollladen wurde vollständig zertrümmert und dem Eigenthümer ein Schaden von 200 Mark zugefügt.

✱ **Gestohlen** wurde am Montag Abend aus dem südöstlichen Eingange des Hauptpostgebäudes ein schwarzer Musterkoffer mit Deckbette, Leinwand, Herren- und Damenkleiderstoffen im Werthe von etwa 220 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Ferienstrafkammer II vom 4. September. Vorsitzender: Landgerichtsrath Schmidt. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendär Wittmann.

Ein geriebener Schwindler und gefährlicher Dieb stand in der Person des schon mehrfach bestraften Taglöhners August Wilhelm Bickel aus Pforzheim vor der Strafkammer. Der Angeklagte, der am 17. März in Brötzingen ein Fahrrad stahl und am 19. April zu Pforzheim einen Betrug verübte, wurde zu 3 Jahren 6 Monate Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe event. weiteren 20 Tagen Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Die Anklagesache gegen den Schausteller Franz Schilz aus Koblenz wegen Fälschung eines Wandergewerbescheins wurde vertagt.

In der Anklage gegen die in Pforzheim wohnhafte Taglöhnerin Anna Köder aus Waldenburg wegen Diebstahls erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß.

Der zuletzt als Stationswärter in Weiler-Ottenhausen Station der Lokaleisenbahn Pforzheim—Ettlingen, angestellte Wilhelm Kiefer aus Knielingen mußte sich wegen Unterschlagung verantworten. Der Angeklagte hatte im März v. J. den Geldbetrag von 199 Mark 50 Pfg., den er als Erlös für 105 für die Strecke Weiler—Ottenhausen nach Spinnerei Ettlingen ausgegebene Arbeiterwochenfahrkarten vereinnahmt, für sich verwendet. Im Mai d. Js. eignete sich Kiefer aus der Stationskasse die Summe von 370 Mark an, die er gleichfalls für seine Zwecke verausgabte. Das gegen den Angeklagten erlassene Urtheil lautete auf 7 Monate Gefängniß ,abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Die Berufung des Goldarbeiters Friedrich Pfeffinger aus Tiefenbronn, den das Schöffengericht Pforzheim wegen Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängniß bestraft hatte, wurde als unbegründet verworfen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. Kaiser Wilhelm verlieh dem englischen Kriegsminister Brodricks das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem General Kelly Kenny und dem General French den Rothen Adlerorden 1. Klasse, dem General Hamilton den Kronenorden 1. Klasse, Oberst Slater den Rothen Adlerorden 2. Klasse. Da Roberts schon den Schwarzen Adlerorden besitzt, machte ihm der Kaiser ein Präsent als Andenken an den Besuch.

Berlin, 10. Sept. Die Telegraphie ohne Draht während der Kaisermanöver fand weitgehendste Verwendung und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge.

Posen, 10. Sept. Graf Pzoltowski, der Vicepräsident des Posener Provinziallandtags und königlicher Kammerherr ist der **Kammerherrenwürde enthoben** worden, weil er erklärt hatte, an den Kaisertagen in Posen nicht theilzunehmen.

Breslau, 10. Sept. Die Strafkammer verurtheilte gestern den verantwortlichen Redakteur der hiesigen „Volkswacht", Stadtverordneten Julius Bruches wegen Beschimpfung einer Einrichtung der katholischen Kirche, begangen durch eine Besprechung der Aachener Reliquien-Verehrung, nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 14 Tagen Gefängniß.

Haag, 10. Sept. Der Kolonialminister van Asch van Wyck ist gestern Vormittag gestorben.

Rom, 9. Sept. Wie „Daily Expreß" von hier erfährt, wird Kaiser Franz Josef dem König von Italien keinen Besuch abstatten, weil er dem Papst vor zehn Jahren ein dahingehendes Versprechen gemacht habe.

Lissabon, 10. Sept. Die aus Deutschland eingetroffenen Nachrichten, daß die Deutschen die Absicht hegen, sich durch Kauf in den Besitz der portugiesischen Gebiete am Flusse Janene bis Port Alexandre zu setzen und daß darüber bereits ernste Verhandlungen geführt worden seien, haben Aufsehen und Erbitterung hervorgerufen. Die Zeitungen veröffentlichen diese Nachrichten unter der sensationellen Ueberschrift „Deutsche Gefahr". In amtlichen Kreisen beobachtet man undurchdringliches Schweigen.

Kapstadt, 9. Sept. 175 Buren, die sich auf St. Helena in britischer Gefangenschaft befanden, haben den Wunsch geäußert, Missionare zu werden. Die holländische Kirche beabsichtigt daher, auf einer Farm bei Worcester eine Missionsschule zur Ausbildung der Leute zu errichten.

London, 9. Sept. Botha, De Wet und Delarey fuhren um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags in einem Omnibus von Herrers Hotel nach den Docks ab, stürmisch begrüßt von einer großen Menschenmenge.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. in M. Die erwähnte Notiz haben wir bereits gestern unter „Deutschland" veröffentlicht.

Todes-Anzeige.

Am 1. Sept. starb, wohlversehen mit den heil. Sterbsakramenten, in Hierbach und wurde am 3. Sept. in Säckingen bestattet mein lieber Vater,

Pantaleon Bitt,

Lehrer a. D.

Ich bitte die hochw. Herren Konfratres um ein Memento für den Verstorbenen.

Hierbach, Amt St. Blasien.

Jos. Bitt, Pfarrer.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, heute Abend meine liebe Mutter, Frau

Karolina Weiland, Wwe.,

in ihrem 68. Lebensjahre, öfters mit den hl. Sakramenten versehen, in die Ewigkeit abzurufen.

Ich empfehle ihre Seele der frommen Fürbitte der Gläubigen und besonders dem Gedächtnisse meiner hochw. Herren Mitbrüder beim hl. Opfer.

Kuppenheim, 8. Sept. 1902.

J. G. Weiland,
Pfarrer in Hainstadt i. B.

Pferdeversteigerung

Bad Rippoldsau,
Station Wolfach od. Freudenstadt.

Samstag, den 20. September,
Vormittags 11 Uhr,

versteigere ich **20 Chaisen- und Zug-Pferde,** französischer, belgischer und deutscher Zucht.

Sämmtliche Pferde sind zuverlässig eingefahren, ausdauernd und sehr leistungsfähig.

Ferner verkaufe ich bis **Ende September unter der Hand 15 Milchkühe.**

Otto Goeringer,
Badbesitzer.

Aufpolstern

von Sofas, Matratzen und Rosten billigst in und außer dem Hause.

Alb. Ernst, Durlacherstr. 51 u. 89.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Bruder und Onkel,

den hochw. Herrn Geistlichen Rath

Wilhelm Weiß,

Pfarrer in Ebersweier,
Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen,

nach längerer, schmerzlicher Krankheit, im Alter von 76½ Jahren, im 52. Priesterjahre, öfters versehen mit den hl. Sakramenten, heute Mittag 12 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des theuern Verstorbenen dem Gebete seiner Bekannten und Freunde, besonders unter dem hochw. Klerus.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Verewigten, auf dem Gottesacker in **Urloffen** statt.

Ebersweier, den 3. September 1902.

Im Namen der trauernden Verwandten:

Karl Weiß, Pfarrer.

Jahresfrequenz 135 Schüler.

Höhere **Handelsschule Landau i. Pfalz.**

Unter Staatsaufsicht stehende, städt. subv. Lehranstalt.

Beginn des **neuen Schuljahres am 15. Oktober.**

I. Drei Jahresklassen für Zöglinge von **13—20 Jahren.** Gediegene kaufmän. und allgemein wissenschaftl. Ausbildung. Einj.-Examen.

II. Zwei halbjährige Handelskurse für Leute aus kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kreisen. **Alter 16—30 Jahre.**

Viele Absolventen in hervorragenden kaufm. Stellungen.

Pensionat: Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung.

Prospekte und Referenzen durch die Direktion **A. Harr.**

9 gepr. Fachlehrer.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band XXI.

Tenor-Album.

Eine Sammlung von **31** der beliebtesten Lieder **für Tenor mit Klavier-Begleitung** von Abt, Bohm, Brandt, Dregert, Heiser, Kreutzer, Löwe, Lortzing, Lorleberg, Mendelssohn, Reissiger, Schubert, Schumann, Weber u. s. w.

Nr. 1—31 in einem Bande, schön und stark kartonirt Mk. 1.—.

Vorräthig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen Einsendung obigen Betrages.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Nächste Ziehungen:

Königsberger Geldloose zu Mk. 3.—, **Gengenbacher, Rastatter** zu Mk. 1.— und **Radolfzeller** zu Mk. 1.20; besonders empfehlenswerth:

Darmstädter Schloßloose,

zu Mk. 6.—, 12.—, 30.— und Mk. 60.— mit event. Treffern bis Mk. 250000.—, bei Mehr bedeutender Rabatt.

Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Ein sehr wenig gespielter

Bechstein-Stutzflügel

ist sehr preiswerth zu verkaufen bei

Ludwig Schweisgut,
Hoflieferant,
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Für ein braves, fleißiges Mädchen wird auf 15. Septbr. oder 1. Oktbr. **Stelle gesucht** für häusliche Arbeiten. Näh. **Rudolfstraße 29,** 2. St., rechts.

Großherzogliches Konservatorium für Musik zu Karlsruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule) und Orchesterschule.

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 15. September 1902.

In das Lehrerkollegium sind neu eingetreten:

Herr **Curt Herold** für musikalische Theorie, Instrumentationslehre, musikalische Formenlehre und Klavierspiel
Herr Konzertsänger **Fritz Haas** für Solo- und Ensemblegesang und für Partienstudium.
Herr Hofkapellmeister **Alfred Lorentz** für die Leitung der **Orchesterschule** und für **Opernstudium.**

Der Unterricht in den einzelnen Fächern wird von folgenden Lehrkräften ertheilt:

Sologesang:
Frau L. Hollm
Herr Fr. Haas

Pianoforte:
Herr Prof. H. Ordenstein
" E. Brauser
" C. Herold
" W. Petzet
" Prof. J. Scheidt
" Hofmusiker O. Süsse
" Fr. Worret
Fräulein K. Adam
" A. Becker
" G. Doering
" L. Fischer
" W. Hüller
" M. Knorr
" A. Lindner
" J. Mayer
" M. Ostner
" M. Stern
" M. Wagner
" M. Will

Violine:
Herr Konzertmeister H. Deecke
" Kammermusiker L. Holtz
" Hofmusiker R. Feidner
" " O. Hubl
" " P. Kühnel
" " H. Müller
" " K. Ohle
" " L. Pagels
" " N. Rösch
" " K. Wassmann

Viola:
Herr Hofmusiker H. Müller
" " L. Pagels

Viola alta:
Herr Hofmusiker L. Pagels

Violoncello:
Herr Hofmusiker W. Schilling

Contrabaß:
Herr Kammermusiker V. Grüschow

Flöte:
Herr Kammermusiker A. Beck

Oboe:
Herr Hofmusiker P. Kämpfe

Klarinette:
Herr Kammermusiker P. Klupp

Trompete:
Herr Hofmusiker C. Pfeifer

Horn:
Herr Kammermusiker K. Hüttisch

Posaune:
Herr Hofmusiker R. Sempf

Harfe:
Herr Hofmusiker O. Süsse

Orgel:
Herr Stadtorganist K. Bräuninger

Allgemeine Musiklehre, Harmonielehre:
Herr Fr. Worret

Harmonielehre, Kontrapunkt, Kompositionslehre, Musikalische Formenlehre, Instrumentationslehre:
Herr Curt Herold

Partiturspiel:
Herr W. Petzet

Kammermusikspiel:
Herr Konzertmeister H. Deecke
" Hofmusiker H. Müller
" " K. Wassmann

Geschichte der Musik:
Herr Prof. H. Ordenstein

Treffübungen und musik. Diktat:
Herr Prof. J. Scheidt

Methodik des Klavierunterrichtes:
Herr Prof. H. Ordenstein

Chorgesang:
Herr Fr. Haas
" Prof. J. Scheidt

Orchesterspiel:
Herr Hofkapellmeister A. Lorentz
" Hofmusiker K. Wassmann

Rollenstudium und Gesangsensemble:
Herr Fr. Haas
" Prof. J. Scheidt

Mimik und dramatische Uebungen:
Frau K. Petzet, Gr. Hofschauspielerin

Sprachliche Stimmbildung und Deklamationsübungen:
Frau Erna Weber

Philosophie und Aesthetik:
Herr Prof. Dr. A. Drews

Literaturgeschichte:
Herr Seminardiktor Dr. H. Oeser

Französische Sprache:
Mlle. A. Bourdillon

Italienische Sprache:
Fräulein Elisabeth Mayer

Fechten:
Herr Hauptmann a. D. Th. Zahn.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Das **Schulgeld** für das Unterrichtsjahr beträgt in den **Vorbereitungsklassen** M. 100.—, in den **Mittelklassen** M. 200.—, in den **Oberklassen** M. 250.— bis 350.—, **Gesangsklassen** M. 300.—, in den **Dilettantenklassen** M. 150.—, in der **Opernschule** M. 500.—, in der **Schauspielschule** M. 350.—.

Für die Methodik des Klavierunterrichts beträgt das nur **einmal** zu entrichtende Schulgeld M. 40.—, für welches die Theilnehmer berechtigt sind, den Kursus mehrere Mal durchzumachen. Für die **Theilnahme an den Uebungen der Orchesterschule** M. 50.—.

Hospitanten werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: für **musikalische Theorie** M. 40.—, **englische Sprache** M. 40.—, **italienische Sprache** M. 40.—, **französische Sprache** M. 40.—, **Philosophie und Aesthetik** M. 5.—, **Literaturgeschichte** und **Poëtik** M. 5.—, **Musikgeschichte** M. 5.—, **Uebungen im mündlichen Vortrag** M. 150.—. Für die **Theilnahme an den Uebungen der Orchesterschule** M. 50.—.

An dem Unterricht im **Chorgesang** können musikalische Damen und Herren gebildeter Stände unentgeltlich theilnehmen.

Alle Schulgelder sind in **zweimonatlichen Raten im Voraus** zu bezahlen.

Die **einmalige,** beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende **Aufnahmegebühr** beträgt für die **Vorbereitungsklassen** M. 3.—, für die **Ausbildungsklassen** (Ober-, Mittel- und Gesangsklassen), **Dilettantenklassen** und die **Theaterschule** M. 5.—.

Austritte sind mindestens 2 Monate vorher anzuzeigen.

Die Satzungen des **Großh. Konservatoriums** für Musik sind **kostenfrei** zu beziehen **durch die Direktion,** ferner durch die **Musikalienhandlungen der Herren Friedrich Doert, Oskar Laffert's Nachfolger (Hugo Kuntz), Fritz Müller, Hans Schmidt,** durch Herrn Hofpianofortefabrikant **Ludwig Schweisgut,** die Pianofortehandlung von **H. Maurer,** Herrn Hofinstrumentenmacher **Johann Padewet** und **Jak. Kunz,** Pianofortelager in **Karlsruhe.** Anmeldungen sind bis 8. September schriftlich, vom 8. September an schriftlich oder mündlich zu richten an den

Direktor Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35.

Gasth. z. König von Württemberg

(3 Minuten vom Bahnhof).

Schöne Logierzimmer, alle I. Etage.

Aug. Oesterle.

Lichtdruck-Arbeiten
jeder Art,
Ansichts-Postkarten
fertigt schnell und billig
J. Dolland, Lichtdruckanstalt,
Karlsruhe, Steinstraße 27.

Tischweine im Faß:

Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie **in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen
empfiehlt

Julius Hoeck,

Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
(i. V.) Josef Stegmaier.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
(i. V.) Josef Stegmaier.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.